Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 97. **Samstag, den 27. April** **1901.**

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 26. April. **Großherzog Friedrich von Baden** feiert heute sein „60jähriges“ Militärdienstjubiläum. Er trat als 15jähriger Jüngling in die Armee ein. Der Großherzog ist als Heerführer nicht besonders hervorgetreten, seine Stärke liegt nicht auf militärischem Gebiete. Das ändert aber nichts an der Thatsache, daß Großherzog Friedrich, der bekanntlich mit der einzigen Tochter des Kaisers Wilhelm I. vermählt ist, einer der verdienstvollsten deutschen Fürsten ist, eine lichtvolle, sympathische Erscheinung, ein hervorragender Mitbegründer und Hauptförderer des einigen deutschen Reiches. Jeder gute Deutsche wird deshalb heute in Liebe und Verehrung des wackeren badischen Fürsten gedenken. Möge er noch lange an der Spitze seines schönen Ländchens stehen!

— **Bei der Wahl zum zweiten Bürgermeister von Berlin** an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Brinkmann wurde am Donnerstag von der Berliner Stadtverordnetenversammlung der Reichstagsabgeordnete Stadtrat Gustav **Kauffmann** mit 67 von 126 Stimmen gewählt. Der Syndikus der Aeltesten der Kaufmannschaft Dove erhielt 59 Stimmen.

+ Die **Kanalkommission** des Abgeordnetenhauses setzte am Donnerstag die allgemeine Beratung des Mittellandkanals fort. Auf Anregung des Vorsitzenden v. Eynern, welcher bedauerte, daß die Regierung sich zu den zahlreichen Anträgen immer noch nicht bestimmt genug geäußert habe, bemerkte Eisenbahnminister v. Thielen, die Regierung habe alles gewünschte Material geliefert, um eine sichere Grundlage für die Abstimmung zu schaffen, sie habe auch zu den gestellten Anträgen deutlich genug Stellung genommen, und die Fragen seien seiner Ansicht nach jetzt genügend geklärt, um die Abstimmung herbeizuführen, ohne noch eine fernere weitläufige Diskussion zu erfordern. Abg. Frhr. v. Zedlitz (Rp.) ist demgegenüber der Meinung, daß es wohl zweckmäßig sei, die Entscheidung vorläufig auszusetzen. Ein Regierungskommissar hob gegenüber der Behauptung, daß die Landwirtschaft von den Kanälen keinen Gebrauch machen werde, hervor, daß unter 1900000 Tonnen Gütern, die von Kanälen auf die Eisenbahnen und umgekehrt übergegangen seien, sich 850000 Tonnen, also 73 pCt. landwirtschaftliche Produkte befunden hätten. Minister Frhr. v. Hammerstein kam auf seine früheren Ausführungen zurück und führte aus, er habe gesagt, daß die einsichtigen Elemente der Provinz Hannover — nicht alle einsichtigen Elemente überhaupt — für den Kanal seien; keinesfalls habe er gesagt, alle Einsichtigen seien dafür, alle Anderen dagegen. Im Weiteren hob der Minister speziell die Bedeutung des Kanals für die Forstverwaltung und für die Holzproduktion überhaupt hervor, insbesondere sei der Wasser-Transport des Holzes vom Osten nach dem Westen von der größten Bedeutung. Abg. Graf Strachwitz (C.) wandte sich nachdrücklich gegen die Ansicht, als werde die Lippe vom Centrum aus parteipolitischen Gründen bevorzugt; der Grund liege vielmehr darin, daß der Durchgangsverkehr sichergestellt werden solle. Im Weiteren wünscht Redner bindende Erklärungen darüber, daß die Kanalabgabe nicht so festgesetzt werde, daß der Osten benachteiligt werde. Finanzminister Dr. Miquel wandte sich gegen den Vorwurf, als ob die Regierung zu viel Material liefere, sie beantworte nur die Fragen, die in der Kommission gestellt würden, auch wenn sie manchmal nur in sehr losem Zusammenhange mit der Kanalvorlage ständen. Abg. Gamp (Rp.) stimmte dem Finanzminister bei; es sei für die Mitglieder der Kommission von der größten Wichtigkeit, sich nach allen Seiten zu orientieren, bevor die Entscheidung falle. Im Weiteren polemisierte Redner gegen die Ausführungen des Landwirtschaftsministers. Die Frachterniedrigung durch den Kanal sei nicht beträchtlich und würde durch rationelle Staffeltarife viel sicherer erreicht werden; die Staffeltarife ermöglichten die direkte Verbindung des Produzenten und Konsumenten, während die Wasserstraßen die Vermittelung der Händler erforderten. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein wies an einzelnen Beispielen nach, wie durch Verbesserung der Transportwege eine bessere Verwertung des Holzes ermöglicht worden sei.

In der Nachmittagspause bat Minister v. Thielen, ihn für morgen zu entschuldigen, da er zum Vortrag über die Düsseldorfer Ausstellung zum Kaiser nach Bonn befohlen sei. Gegenüber den Ausführungen des Abg. Gamp hob er hervor, daß die Erfahrung in weitem Umfange für die Vorzüge der Kanäle spreche, sowohl was Industrie als Landwirtschaft anlange. Abg. Stengel (k.) bemerkte, daß die Beunruhigung über die Entnahmen an Wasser aus der Leine und Innerste wohl zu erklären und es zweckmäßig sei, darauf zu verzichten. Was den Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal betreffe, so müsse der Staat für jede 500000 Tonnen, die darauf bewegt würden, 8 Mk. bezahlen. Das mache einen skeptisch. Der Kanal könne weder mit dem Seewege noch in vielen Fällen mit der Eisenbahn konkurrieren. Es sei nicht gerecht, daß der Staat zu Gunsten einzelner Gegenden so große Aufwendungen mache. Man müsse dann durch Erniedrigung der Tarife einen Ausgleich herbeiführen. Die finanziellen Bedenken seien noch nicht erledigt. Er bezweifle, daß der Mittellandkanal angenommen werde. Er bedauere, daß die Regierung den Kompromißantrag Zedlitz abgelehnt habe. Finanzminister Frhr. v. Miquel erklärte bezüglich des Vorschlags des Abg. Gamp auf Einführung von Staffeltarifen, daß sowohl die Provinz Sachsen als auch Schlesien dagegen sei. Führe man die Staffeltarife ein, so würden die Verkehrsverschiebungen noch viel größer sein. Wie günstig ein Kanal wirke, könne man an dem Finowkanal sehen. Auf den Dortmund-Emskanal könne man nicht exemplifizieren, weil er isoliert liege. Der Mittellandkanal verbinde aber drei Flüsse. Wer die Entwicklung des Verkehrwesens kenne, den könnten die Bedenken, die man gegen den Mittellandkanal ausspreche, nicht schrecken. Politisch sei es von großer Bedeutung, die Verhältnisse im Osten und Westen möglichst auszugleichen und dem Ausland die Konkurrenz zu erschweren. Ein Regierungskommissar ging auf die Beziehung zwischen den Tarifen auf den Kanälen und auf Eisenbahnen ein. Die Transporte von Gütern aus den Orten, die am Kanal lägen, würden hinreichen, und die Verzinsung der Kosten des Kanals zu decken.

Die **Saccharinsteuer-Kommission** des Reichstags hat sich konstituiert. Vorsitzender ist Abg. Herold (C.).

+ **Bedenkliche Zustände** in einer Berliner **städtischen Anstalt** werden jetzt bekannt. Sie haben schon lange bestanden, aber in der „mustergiltigen“ Verwaltung der Reichshauptstadt hielt man es nicht für nötig, sie zu ändern. Das empörendste ist, daß es sich um ein Säuglingsasyl des städtischen Waisenhauses handelt, das dauernd unter dem Raummangel und einer enorm hohen Sterblichkeit der Säuglinge zu leiden hat. Der neue Anstaltsarzt Dr. Finkelstein, hat nun nach einer Beobachtungszeit von drei Wochen an die Direktion des Waisenhauses einen Bericht erstattet, der eine scharfe Verurteilung der in dem Säuglingsasyl herrschenden sanitären Zustände enthält. Es werden darin Mißstände aufgedeckt, wie man sie in der Reichshauptstadt nicht für möglich halten sollte. In dem Berichte des Arztes heißt es u. A.: „Die Luft ist dauernd verpestet ... Eine gründliche Reinigung hat mit den größten Schwierigken zu kämpfen... Auch der gewöhnliche Dienst ... kann nur unter Hintansetzung der dringend nötigen, subtilen Reinlichkeit erfüllt werden. Von sämtlichen im Laufe des April aufgenommenen, bei der Einlieferung gesunden, oder nur mit unbedeutenden Leiden behafteten Kindern sind, sofern nicht in wenigen Tagen Wiederentlassung erfolgte, heute nur noch zwei oder drei gesund. Alle übrigen sind erkrankt, teils leicht, im Beginn, teils schwer, teils rettungslos, 2 sind gestorben, 4—5 werden ihnen binnen kurzem folgen. Auch unter den krank eingelieferten Kindern ist überall Verschlimmerung, mehrfach Todesfall eingetreten, ohne daß das bei der Aufnahme konstatierte Leiden als Ursache betrachtet werden könnte; es ist ein neuer verderblicher Faktor hinzugetreten. Dieser verderbliche Umstand wird weiter gesucht in der Krankheiten erzeugenden, engen Zusammenhäufung kleiner Kinder, die ein Siechtum bewirkte, dem kein Kind widerstehen könne. „Ein auch nur wenige Tage dauerndes Verweilen der Kinder bedeutet eine schwere Gefährdung der Gesundheit, ein längerer Aufenthalt eine schwere Lebensgefahr. Es ist etwa das Gleiche, als wenn man Erwachsene dicht gedrängt mit Cholerakranken in einem Raum beherbergen würde.“ Wenn die Schilderung nicht von dem Anstaltsarzt stammte, der sich verpflichtet hat, den Krebsschaden endlich aufzudecken, so würden wir sie, bemerkt die Nat. Ztg. für eine böswillige Uebertreibung halten. Leider steht diese empörende Darstellung in einem amtlichen Berichte, den Dr. Finkelstein an die vorgesetzte Waisenverwaltung erstattet hat, in dem löblichen Bestreben, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu machen. Der kaum drei Wochen im Waisenhause thätige Arzt Dr. Finkelnein ist nicht der Erste, der auf diese im höchsten Grade ungesunden Verhältnisse hingewiesen hat, sondern diese sind dem Magistrate schon lange bekannt, wie aus den amtlich veröffentlichten Berichten über die enorm hohe Sterblichkeit der im Waisenhause untergebrachten Säuglinge hervorgeht. Bisher hat aber nichts verlautet, daß irgendwelche Maßnahmen getroffen worden sind, um diese schlimmen Zustände zu beseitigen.

München, 22. April. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Ueber das **Befinden des irrsinnigen Königs Otto** werden seit vielen Jahren von Zeit zu Zeit beunruhigende Angaben veröffentlicht, denen jedwede thatsächliche Unterlage zu fehlen pflegt. Es ist klar, daß sowohl die Regierung, als die Curatoren des Königs in ihrem eigensten Interesse jedwede wirkliche Aenderung des Gesundheitszustandes sofort veröffentlichen werden, wie das denn auch seit dem Bericht von 1872, der zum ersten Mal die beginnende Erkrankung des damaligen Prinzen Otto, und zwar als

(!) Verrat und Liebe.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann wandte sich Lord Norburg in brutalster Weise zu Robert Emmet.

„Du hast gegen England, gegen Deine Regierung die Waffen geführt?“

„Nein für das Vaterland!“

„Für die Irländer giebt es kein anderes Vaterland als England!“

„Irland ist keltisch und hat das Recht der Eroberung niemals anerkannt. Von Alters her hat es sich mit den Waffen in der Hand gegen fremde Eroberer gewehrt. Auch ist Irland katholisch. Christus hat die Sklavenketten der ganzen Welt zerbrochen. Gott kann unmöglich dulden, daß sie Irland neu angelegt werden.“

Du wagst es, die legitime und so milde Herrschaft Englands zu bestreiten?“

„Wir haben sie niemals anerkannt. Wir sind andern Glaubens und andern Stammes wie die Engländer. Wir sterben, wenn es sein muß, bis zum letzten Mann, aber auf unsere Rechte als Kelten und Katholiken verzichten wir niemals. Wenn wir sterben, so kommen aus allen Teilen der Erde Andere und erheben die Fahne unserer Unabhängigkeit aufs Neue. Daran ändern Sie nichts. Irland ist stärker als England, weil ihm das Recht zur Seite steht. Was liegt daran, ob ihr uns hängen oder in euren Kerkern vermodern lasset. All das ist nur ein Zeichen eurer Schwäche, der Ungerechtigkeit eurer Sache. Ich sage euch voraus, daß weder Milde noch Strenge die Gefühle der Irländer für ihre Unterdrücker ändern werden. Sie alle werden sterben und euch trotzen, wie ich trotze und für meine Ueberzeugung den Tod zu erleiden bereit bin.“

„Deine Worte sind kühn und lang, junger Mann. Aber nimm dich in Acht, wenn dein Hals erst in der hänfenen Binde liegt, wird dir das Reden schon vergehen,“ unterbrach den Angeklagten der Richter-Henker.

„Sie werden mich nicht verhindern. Irland zuzurufen, was ich zu seiner Rettung für nötig halte ... Ich sehe, wie in einer Vision, aber noch in weiter Ferne den endlichen Triumph Irlands. Gott hat nicht gewollt, daß meine schwachen Hände diesen gesegneten Tag der Befreiung herbeiführen und meine Augen ihn noch sehen werden, allen er wird kommen dieser Tag —trotz eures Widerstandes, trotz eueren großen Macht. Andere werden glücklicher sein wie ich.“

Die Richter traten bei Seite und berieten zum Schein einige Augenblicke. Dann nahmen sie wieder ihre Plätze ein, und Lord Norbug verkündete mit schlecht verhehlter Freude den Spruch, daß Robert Emmet den Tod durch Henkershand zu erleiden habe.

Robert hatte inzwischen wieder den Zuschauerraum durchmustert, um irgendwo befreundete Gesichter zu endecken und sich dort Ermutigung zu suchen.

Alle Irländer waren in dieser für ihn so wichtigen Stunde seine Brüder. Diesen Eindruck gewann er bei seinem kurzen Umblick. Nicht weit von ihm saß blaß, aber stolz wie eine Martyrin vor ihren Verfolgern im römischen Prätorium, seine Braut Miß Curan.

Robert Emmet hatte keinen anderen Richterspruch erwartet und blieb deshalb so ruhig, als ob er einen fremden Menschen beträfe.

„Mein Blut, Mylords,“ sprach er langsam, „errichtet zwischen euch und Irland eine hohe, eine unübersteigbare Scheidewand. Das Blut der Söhne Irlands, das ihr vergossen habt, schreit zum Himmel. Wie das Blut des Erlösers über seine Feinde, so möge das unschuldig vergossene irische Blut über euch kommen. Ihr habt jede Aussöhnung mit Irland schnöde zurückgewiesen, und so möge sich das Schicksal an euch vollziehen. Es wäre eine Schande und Feigheit der ganzen Welt, mit euch noch paktieren zu wollen. Bald liebe Mutter, die du mich gelehrt hast, Gott und mein Vaterland zu lieben, werde ich bei dir sein. Lebet wohl, liebe Freunde. Errichtet aber erst dann ein Denkmal auf meinem Grabe, wenn Irland den ihm gebührenden Platz unter den Nationen wieder eingenommen haben wird. Lebe auch du wohl, du Vielgeliebte meines Herzens, meine Braut, der ich auf dieser Welt nicht ganz angehören durfte. Unsere Liebe nehmen wir hinüber zu jenen Höhen, wo man die Schlacken des Erdendaseins abgeworfen hat. Auf Wiedersehen, Geliebte meiner Seele! Vergiß mich nicht!“

Miß Curran, die noch vor wenigen Wochen in ihrer jungfräulichen Liebe so schüchtern war, war unter den harten Schlägen des Unglücks kühn und entschlossen wie ein Mann geworden. Sie stieß die Wachen zur Seite und warf sich in die Arme Roberts, der gerade weggeführt werden sollte und rief ergriffen, aber fest:

„Welche Irländerin würde dich jemals vergessen können, Robert? Wie sollte ich das können, wo mir die Hälfte deines Ruhmes gehört. Wie könnte ich noch einen andern Gedanken als nur an dich hegen? O, geliebter Gatte vor Gott, ziehe in Frieden. Mein Herz gehört nur dir, so lange dasselbe zu schlagen vermag!“

„Führet ihn zum Galgen!“ schrien die bezahlten Spione und Engländer durcheinander.

„Zur Unsterblicheit!“ ergänzten die Irländer.

„Vielleicht schon morgen!“ murmelte die Stimme des Packträgers John Parker, welcher schleunigst in dem Gewühl der den Gerichtssaal verlassenen Menge verschwand.

XXI.

Verschmähte Rettung.

Die Zelle, in welcher Robert Emmet eingeschlossen war, befand sich am Ende eines langen Korridors, auf dem eine Schildwache hin und her pendelte. Diese wurde alle zwei Stunden abgelöst. In einem an die Zelle stoßenden Saale schliefen zwei Aufseher. Von Zeit zu Zeit schob einer derselben das vergitterte Guckloch an der die Zelle vom Saale ab-

„nervöse Erregtheit" erwähnte, des öftern, so zuletzt noch im Mai vorigen Jahres geschehen ist. Daran aber will sich die rege Phantasie mancher Zeitungsschreiber nicht genügen lassen. Ist doch kürzlich ein hiesiges Centrumsblatt so weit gegangen, dem Könige nur noch eine Lebensdauer von höchstens zwei Jahren zu weissagen. Nach sehr genauen Erkundigungen kann ich versichern, daß für alle derartigen Behauptungen auch nicht der allergeringste Anhaltspunkt vorliegt. Selbstverständlich weilt beständig ein Assistenzarzt bei dem Kranken. Außerdem aber wird er in 14tägigen Zwischenräumen von Geheimrat v. Craskey, dem ersten hiesigen Irrenarzt, und wenn nötig auch von anderen Fachautoritäten, wie Geheimrat v. Ziemssen besucht. Das starke Widerstreben, das der noch immer ungewöhnlich kräftige Mann jedweder körperlichen Untersuchung entgegengestellt und die bis ins Kleinste gehende Rücksichtnahme, die man ihm zuteil werden läßt, haben bisher die sichere Feststellung eines etwa vorhandenen organischen Leidens verhindert. Auch heute noch ist es ungewiß, ob eine Blasen-, oder, was stets als das wahrscheinlichere angesehen wurde, eine Nieren-Erkrankung vorliegt, oder ob etwa gar die 1897, 1898 und 1900 jedesmal während nur kurzer Zeit festgestellten blutigen Ausscheidungen von irgend welcher mechanischer Einwirkung des doch gelegentlich recht aufgeregten Kranken herrühren. Leute, die den König in letzter Zeit sahen, gewannen keineswegs den Eindruck, als ob dies bejammernswerte Leben dem Erlöschen entgegengehe. Allerdings habe der Kranke, dessen halb ergrauter, sehr langer Bart trotz aller Fürsorge der Umgebung ziemlich verwildert ist, auffallend blaß, ausgesehen, was aber, ohne als Ursache ein organisches Leiden zu Hilfe zu nehmen, allein schon aus dem völligen Mangel an Bewegung und meistens auch an frischer Luft, aus der, was Schlaf und Nahrungszufuhr anbetrifft, ganz ungeregelten Lebensweise und der ausschließlichen Beköstigung mit kalten, oder kalt gewordenen Speisen erklärt werden könne. Es hat sich nämlich als ganz undurchführbar erwiesen, den König irgendwie zum sofortigen oder baldigen Genuß der ihm warm vorgesetzten Speisen zu veranlassen. Mit einer Art von Eigensinn speist er niemals, wenn die Zeit dafür da wäre, sondern ganz regellos, wie und wann er mag. Und da haben es denn die Aerzte für zweckmäßiger gehalten, ihm von vornherein kalt zu genießende Speisen vorzusetzen, als ihn die weniger gut bekömmlichen kalt gewordenen Gerichte genießen zu lassen. Aehnlich steht es, da Zwang nicht angewendet werden darf, mit dem Niederlegen zum Schlafe und, was noch schlimmer ist, mit der für den breitschultrigen wohlbeleibten Mann doppelt notwendigen Bewegung. Das äußerste, was man in dieser Hinsicht während der letzten Zeit zu erreichen vermocht hat, war, daß der König an schönen Tagen einige Zeit auf der Terrasse seines Schlößgens sitzend verbrachte. Die frühern Wagenfahrten im Park scheinen aber wegen des Widerstrebens des Kranken neuerdings ganz weggefallen zu sein. Betreffs des derzeitigen Geisteszustandes wird mir versichert, daß der König auch heute noch ihm bekannte Personen, namentlich solche, deren Züge ihm von seiner frühern Jugendzeit her erinnerlich sind, zweifellos wiedererkenne. Trotz dieser augenscheinlichen Erinnerungen aber könne auch nur von lichten Augenblicken, in denen der König irgendwie klar und vernünftig zu denken, oder sich seines Zustandes bewußt zu werden vermöchte, keinesfalls die Rede sein.

Der Kaiser in Maria Laach.

Maria Laach, 25. April. Der kaiserliche Besuch war selbst in den nächsten Ortschaften nicht bekannt geworden, außer in Niedermendig, das in Eile sich in ein hübsches Festgewand geworfen hatte. Kaum dreißig Personen fanden sich am Laacher See ein, sodaß die zugezogenen Koblenzer Schutzleute und die Gendarmen der Umgegend leichte Arbeit hatten. Der Hofzug fuhr nach 11 Uhr in der Station Niedermendig ein. Ihm entstiegen der Kaiser, der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, das Gefolge dieser Herrschaften, dem sich auch General-Oberst v. Loë in Husaren-Uniform angeschlossen hatte. In einfachen Zweispännern, die von Koblenz gestellt waren, ging die Fahrt durch Niedermendig zur Abtei. Als der Kaiser nahte, läuteten die Glocken der Abteikirche. Dieses neue Geläute, Bronze-Glocken, in Belgien gegossen, hat wundervolle Töne und ist auf den Akkord der Lieder „Großer Gott, wir loben dich" und „Heilige Nacht" gestimmt. Als die hohen Gäste in das „Paradies", dem um das Portal gebauten Säulengang, eingetreten, entbot Abt Benzler, den alle Patres und auch die abkömmlichen Brüder umgaben, dem Kaiser herzlichen Willkomm. Zum zweiten Male sei es ihm vergönnt, in der Abtei Maria Laach ehrfurchtsvoll Se. Majestät zu begrüßen, und dieses Mal sei die Freude noch größer, da der jugendliche Thronerbe den Kaiser bei diesem Besuch begleite. Als der Kaiser vor vier Jahren hier erschienen sei, sei die Abteikirche noch öde gewesen und habe jeglichen Schmuckes entbehrt. Durch die kaiserliche Munifizenz sei seitdem ein schöner Hochaltar in die Abteikirche errichtet und damit der beste Schmuck für dieses Gotteshaus geschaffen worden. Diese kaiserliche Huld habe den Anstoß zum Ausbau dieser herrlichen Perle der romanischen Baukunst in den Rheinlanden gegeben. Die Benediktinerabtei Maria Laach betrachte die Wiederherstellung dieses Baus als ihre besondere Aufgabe, und mit der Hülfe des Monarchen sei zu hoffen, daß die Abtei den Bau wiedererstehen sehe, wie ihn die Vorfahren vor acht Jahrhunderten geschaffen hätten. Auf der Spize des Altars flamme das Kreuz, das Zeichen des Sieges, wie einstens zu den Zeiten Konstantins, so auch in unsern sturmbewegten Tagen. Gott segne für und für unser Vaterland und seinen erhabenen Kaiser! Kaiser Wilhelm erwiderte sofort, dankte für den freundlichen Empfang und knüpfte an die Bemerkung des Abtes Benzler an, der Benediktinerorden wolle die Abteikirche Maria-Laach pietätvoll so erneuern, wie seine Vorfahren sie geschaffen hätten. Er, der Kaiser, habe wohl vorausgesehen, daß die frühern Intentionen vom Orden weiter gepflegt und gehegt würden. Er habe deswegen dafür gesorgt, daß dem Orden sein früheres Eigentum wiedergegeben würde. Der Orden dürfe seines Schutzes und seiner Huld stets versichert sein. Ueberhaupt dürften alle diejenigen Bestrebungen auf seine Unterstützung rechnen, die dahin gerichtet seien, dem Volke die Religion zu erhalten, wie er das auch gestern auf dem Studentenkommers zum Ausdruck gebracht habe. Beim Eintritt in die Kirche blieb der Kaiser an einer geeigneten Stelle stehen, um den jetzigen Gesamteindruck der Kirche zu prüfen. Mit lebhaften Gesten begleitete er die Aeußerungen seiner Ansichten. In der Nähe des Chores bewunderte er die sauberen Eichenschnitzereien des neuen Chorgestühles. Ueberall ließ er sich die Schöpfer neuer Arbeiten vorstellen und drückte den darob hocherfreuten Benediktinern kräftig die Hand. Lange Zeit verweilten der Kaiser und die anderen Gäste vor dem von ihm gestifteten Hochaltar, dessen kuppelartiger durchbrochener, in Gold gehaltener Schlußaufsatz ein Kreuz krönt. Elektrische Birnen, die an diesem Kreuz angebracht sind, strahlten in hellstem Lichte, und andere elektrische Lichteffekte und das farbenreiche Halbdüster der um den Altar liegenden Glasfenster verstärkten nur die tiefergreifende Wirkung dieses Kunstwerkes. Nur schwer trennte sich der Monarch von diesem Werke seiner Huld und Freigebigkeit. Das „flammende Kreuz", von dem der Abt Benzler gesprochen hatte, hatte es dem Kaiser angethan. Die drei Apsiden der Kirche stehen noch kahl, sie sollen mit Mosaik geschmückt werden. Die Entwürfe, die dem Kaiser an bereitstehenden Gipsmodellen erläutert wurden, fanden seinen vollsten Beifall, wie er überhaupt seine große Befriedigung über die Erneuerungsarbeiten wiederholt bekundete. Auch fügte der Monarch hinzu, daß es ihm lebhafte Genugthuung bereite, durch den Hochaltar dazu beigetragen zu haben. Solange der Kaiser und die hohen Gäste in der Kirche verweilten, spielte die Orgel. Der Kronprinz, der wohl zum erstenmal in seinem Leben das Gebiet einer katholischen Ordensniederlassung betreten, rief bei den Benediktinern allgemeines Staunen ob seiner Wißbegierde, seines bescheidenen Auftretens und auch seiner Kenntnisse auf vielen Gebieten hervor. Alle Gäste, vom Kaiser bis zum letzten Adjutanten, auch die Prinzessin und ihre Hofdame, hatten je einen Pater zur Seite, der die Ehren des Benediktinerhauses erwies und auf alle Fragen Auskunft gab. Die Patres, das muß man ihnen lassen, gaben sich, so schreibt die „Köln. Ztg.", diesen hohen Herrschaften gegenüber überaus weltmännisch gewandt, mit feinem Takt und bezaubernder Liebenswürdigkeit. Beweis waren die tiefen Verbeugungen, die sie am Schlusse ernteten. Im Kloster, das ebenfalls seit den letzten vier Jahren sich außerordentlich verändert hat, besichtigte der Kaiser das neue Refektorium, den neuen Kapitelsaal, eine neugeschaffene Abtskapelle und nahm schließlich im sogenannten Fürstenzimmer einen Imbiß ein. Schon 1897 hatte es ihm da gefallen, und heute fand er ebenfalls wieder in diesem anheimelnden, mit Zeichnungen und Kunstwerken geschmückten Raume die frohe, über alle Herzen siegende Laune, die einen seiner schönsten Charakterzüge bildet. Da er den Monarchen ganz abgestreift, einige Stunden bar aller Sorgen giebt er sich ganz wie er ist, und das heute noch mehr in diesem friedenreichen Erdenwinkel am Laacher See, in dem heute der tiefblaue Himmel sich wiederspiegelte. 1897 hatte er hier mit dem Pater Desiderius (Rinklake) über den Kanon des Baues des menschlichen Körpers und andere Künstlerfragen disputiert und die Kenntnisse und Ansichten des Paters so bewundert, daß er scherzend äußerte, er werde zu ihm in die Schule gehen. Pater Desiderius weilt heute nicht in Maria Laach, er ist nach der Abtei Monte Cassino zu künstlerischen Arbeiten berufen worden. Der Kaiser äußerte gelegentlich, er würde gern mal Monte Cassino besuchen, aber für ihn seien solche Reisen mit zu großen Umständlichkeiten verknüpft. Auch von außen suchte er einen Gesamteindruck der Kirche in sich aufzunehmen; er ging zu diesem Zweck durch den Klostergarten auf eine hochgelegene Stelle. Als Bewunderer des romantischen Stils sagte er, diese Abteikirche sei ein Muster romantischen Stils, es sei das auch der Stil, in dem die großen Kaiser des Mittelalters ihre Bauten aufgeführt hätten. Er ging dabei auf Bau und Stil des Domes zu Speyer ein. So bot der zweistündige Aufenthalt des Kaisers den anregendsten Gedankenaustausch zwischen einem kunstfördernden Monarchen und kunstreibenden Mönchen. Zum Schlusse trug der Kaiser seinen Namen in ein neu angelegtes Fürstenbuch als erster ein, nach ihm der Kronprinz, Prinzessin und Prinz Adolf, die übrigen Gäste und das Gefolge. Daß der Prinzessin Viktoria und ihrer Hofdame der Zutritt in die Clausur, die sonst allen weiblichen Wesen streng verschlossenen Räume, gestattet war, beruht auf einer päpstlichen Verordnung, daß Damen in Begleitung von regierenden Fürsten der Zutritt in die Clausur erlaubt ist. Der Abschied des Kaisers vom Abt Benzler und den Patres war so herzlich wie der Empfang. Nach 1½ Uhr sandte das herrliche Glockengeläute nochmals frohen Dankesgruß, und die Wagen verließen die Abtei. Bald lag wieder tiefe Stille über Kloster und Kirche.

Die allerhöchsten Herrschaften bestiegen in Niedermendig den Hofzug, fuhren aber nur bis Andernach. Von hier aus wurde eine Rheinfahrt nach Bonn unternommen. Zu dieser Rheinfahrt waren folgende Herren, die von Bonn aus mit der Bahn nach Andernach gefahren waren, eingeladen: Kultusminister Dr. Studt, die Geheimräte Köpke und Schmidt, Landrat Dr. v. Sandt, Oberbürgermeister Spiritus, Oberst v. Gayl, Dr. v. Rottenburg und der Rektor der Universität Geheimrat Professor Dr. Frhr. v. La Valette St. George. Der Rheindampfer, der diese Fahrt ausführte, kam nach 4 Uhr in Bonn an. Zu beiden Seiten des Rheins von Andernach bis Bonn, besonders in Königswinter und Bonn, wurden dem Kaiser ununterbrochen Huldigungen dargebracht. Sämtliche Ortschaften waren reich beflaggt, insbesondere waren an den Ufern viele Hunderte von Schulkindern, die Fähnchen trugen, aufmarschiert. Böllerschüsse wurden abgefeuert.

---

schließenden Eisenthüre zurück, um sich zu überzeugen, ob der Gefangene noch da war und was er trieb.

Robert, den man in dieser letzten Nacht eine Lampe gelassen hatte, saß auf dem Rande seines Bettes und schrieb oder las.

Er war traurig aber ruhig. Er versuchte in einem Briefe an seine Braut alle jene Gefühle niederzulegen, von denen seine Seele für Gott und sein Vaterland und Miß Curran erfüllt war.

Auf ein Wiedersehen mit ihr in dieser Welt zählte der Verurteilte nicht mehr, denn seine Hinrichtung sollte beim Grauen des Morgens stattfinden, wie ihm angekündigt war.

Als gegen zwei Uhr Morgens die Schildwache abgelöst wurde, glaubte er mit jenem feinem Gehöre, das allen Menschen eigen ist, die sich in hoher seelischer Erregung befinden, ein Geflüster zu vernehmen. Das Schiebefenster der Zellenthüre öffnete und schloß sich leise. Dann drehte sich die Thür selbst geräuschlos in ihren Angeln.

Robert Emmet befand sich einem alten Priester mit langem Bart gegenüber, der, vom Alter gebeugt, sich auf einen langen Stock stützte. Er ging auf den Gefangenen zu und sagte ihm mit ruhiger Stimme:

„Mein teurer Sohn, mir wurde das Glück der Erlaubnis, Sie in ihren letzten Augenblicken besuchen zu dürfen. Es macht mir große Freude, Ihnen die Tröstungen unserer heiligen Religion zu überbringen. Sie werden, wie ich glaube, darüber die gleiche Freude empfinden. Sie kennen mich nicht, aber wir werden uns als Priester und Beichtkind im Geheimnis des Sakramentes der Buße kennen lernen."

Fortsetzung folgt



Kaufe aber „nur in Flaschen"
In Oelde bei Herren B. Linnemann & Co.
In Beckum bei Hrn. W. Schwinn. | In Rheda b. H. F. A. Braun.
„ Neubeckum „ „ A. Clairmont. | „ Wiedenbrück „ „ H. Lütkemeyer.

Für die diesjährige Saison
teile ich meiner werten Kundschaft ganz ergebenst mit, daß ich mein Geschäft bedeutend vergrößert habe und in der Lage bin,
Fahrräder,
Nähmaschinen, Ersatzteile
sowie sämtliche Reparaturen
zu billigsten Preisen liefern zu können.
Zugleich bringe mein neu eingerichtetes, reichhaltiges Lager in
Kochherden, Oefen, Haus- und Küchengeräten
in empfehlende Erinnerung.
Beckum, im April 1901.
Heinr. Bollmann,
Eisenwaren-, Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung,
Beckum, am Bahnhof.

Weingrosshandlung
A. Biermann, Bielefeld
Hoflieferant
Vereideter Messweinlieferant
Senheim. Weingutsbesitzer Laubenheim.
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine
vom angenehmen Bowlen- und Tischwein
per Flasche 60 Pfg., per Liter 70 Pfg.,
bis zu den feinsten Crescenzen.
Auserlesene Süd- und Medicinal-Weine, Cognac's.
Lieferung in Fass und Flaschen von 25 Ltr. bezw. 12 Fl. an, letztere auch sortiert.
Deutsche Schaumweine, Champagner
bei Abnahme ganzer Körbe und Kisten zu Originalpreisen.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

J. Fränkel,
Bielefeld,
Brunnen- u. Waldeckstr.-Ecke
(neb. Eilers Fabrik)
liefert an Jedermann
Waren und Möbel
auf Teilzahlung
mit kleiner Anzahlung
und leichten Zahlungs-Bedingungen.
Grösstes Unternehmen dieser Art.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Seidenstoffen decken, verlangen Sie in Ihrem Interesse erst umgehend und franko Muster von
Lotze-Seide
von der
Hohensteiner Seidenweberei „Lotze", Hohenstein-Ernstthal.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant

Jeder Leser verlange im eig. Interesse von der Kaffeerösterei und Malzkaffeefabrik
Joh. Schauerte, Oedingen 17, umsonst Proben. Direkter Versand an Private, daher billigste Bezugsquelle. 1000de lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen.

Berger's
Germania-
Cacao.
Fabrik:
Robert Berger,
Pössneck i. Th.
Niederlage in **Oelde** bei Apotheker **Speith.**

Verantwortlich für den lokalen Teil Bielefeld: W. Clemens in Bielefeld; für den lokalen Teil Beckum: Stefan Keutmeyer in Beckum; für das Feuilleton und den lokalen Teil Wiedenbrück: Josef Brill in Wiedenbrück; für den sonstigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Expeditionen: in Bielefeld Klosterstraße 1 (E. Holterdorf'sche Buchhandlung), Stefan Keutmeyer in Beckum, W. Großegesse in Wiedenbrück und die Expedition in Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde.

Das Warenhaus L. Elsberg

Freckenhorster-Str. 332. **Warendorf** Freckenhorster-Str. 332.

bietet durch seinen täglich steigenden Konsum **Vorteile,** die jedem auffallen müssen.

Damenkonfektion:

Jacketts von 3 Mk. bis 35 Mk.
Paletots in allen Preisen.
Kragen von 1,50 Mk. bis 80 Mk.
Lodenmäntel schon von 6,50 Mk. an.
Staubmäntel von 3,50 Mk. bis 35 Mk.
Kindermäntel schon von 1,50 Mk. an.
Damen-Blusen in Seide, Wolle und Baumwolle von 85 Pfg. an.

Unstreitig grösste Auswahl.

Kleiderstoffe

nur haltbare Qualitäten:

Haus- und Schul-Kleiderstoffe per Meter 40 und 25 Pfg.
Reinwollene Cheviots und Loden per Meter 95 und 55 Pfg.
Elegante reinwollene Neuheiten per Meter 150 bis 350 Pfg.

Unerreicht billige Preise.

Herren-Garderobe:

Herren-Anzüge 45, 38, 30, 25, 20, 15, 13, billigster Anzug 8 Mk.
Herren-Joppen von 1,90 Mk. an. **Herren-Hosen** von 2,25 Mk. an.
Knaben-Anzüge in hundertfacher Auswahl von 1,90 Mk. anfangend.

Arthur Koppel,
Bochum i. W.
fabriziert als **Spezialität:**



Feldbahngleise
Kippwagen etc,
Weichen, Drehscheiben,
Neue Patent-Rollenlager
ca. 50 % Zugkraftersparnis.
Elektrische Lokomotiven.
Grosse Lagervorräte.
Kataloge gratis und franko.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) No. 26



vers. pr. Nachn. anerkannt. solide Concert-Zug-Harmonikas ca. 34 cm hoch, m. garnt. stärkst. Stimmen, off. Klaviatur, verbess. Stoßfederung, 3chl. (11 st.) Doppelbalg m. best. Metallschutzeck. (Eckenschon.) Doppelbäff.

10	Tast.,	2chör.	2 Reg.,	50	Stimm.	M 5.—
10	„	3 „	3 „	70	„ „	7.50
10	„	4 „	4 „	90	„ „	9.50
10	„	6 „	6 „	130	„ „	15.—
21	„	2 mal 2 chör.,		108	„ „	11.—
21	„	6 echt. Reg.,		158	„ „	27.—

Schule und Kiste umsonst, Porto extra. Andere Harm. (105 versch. Nr.) p. St. v. M. 3.50 b. 80.— Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offeriert. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweit. Einkauf verlange m. uns. groß. illustr. Catalog umsonst. — Ueber 3000 Dankschreiben.

VIII. Berliner Pferde-Lotterie.
Ziehung 10 Mai 1901.
8333 Gewinne Werth Mark
100,000
Hauptgewinne
10,000 M., 8000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken oder Nachnahme
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Ewige Jugend!
Frauen-Schönheit!
erzielt man durch tägl. Waschen m.
Bergmanns Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei B. Linnemann & Co.

Grosser Umsatz, kleinster Nutzen.

Von sämtlichen Herren-, Kinder- u. Arbeiter-Garderoben habe ich Flicklappen am Lager.

Grösste Auswahl in den modernsten Sachen.

Bevor man sich zum weiteren Einkauf seiner Frühjahrskleidung entschliesst, wer **viel Geld sparen will,** bei wirklich **guten Qualitäten** und **tadellos sitzenden Garderoben,** der überzeuge sich von meiner **grossen Auswahl** in

Damen-, Herren- und Kindergarderoben.

Ich unterhalte ein grosses Lager in **Manufaktur- und Modewaren,** sowie in **Manufaktur-Kurzwaren jeglicher Art.**

Ausser meinem grossen Lager in Herren- und Kindergarderoben biete ich eine vorteilhafte Gelegenheit zur

Anfertigung nach Mass

in denkbar kürzester Lieferzeit unter **vollständiger Garantie tadellosen Sitzens.**

Mein grosses Lager modernster

Sonnenschirme, Handschuhe, Sweater,
Sporthemde, Wäsche und Shlipse

bringe in empfehlende Erinnerung.

Mit Preisen annoncieren unterlasse ich, denn Stoffwaren lassen sich niemals nach Zeitungspreisen beurteilen . . . . . .

Die billigst offerierten Stoffwaren sind infolge minderwertiger Qualitäten stets die teuersten . . . . . .

Bei Bedarf bitte ich einen Versuch mit meinen **erstklassigen** und **modernen Fabrikaten** zu machen, für Haltbarkeit leiste ich in jeder Weise die weitgehendste Garantie.

Louis Weinberg, Oelde,

Eingang Ruggestrasse 215 und Trippenhof.

Staunend billige, aber feste Preise.
Bei Barzahlung gewähre 5 pCt. Rabatt.

Geld verdienen



können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Harmonikas und Zithern Columbia- bei uns decken. Unsere Concert-Zug-Harmonikas mit gesetzlich geschützten Neuheiten, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 dreitheil. starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, starken beiten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in 2chörig blos Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, 3reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten Mk. 10.—. Mit best. Tremolando-Einrichtung 50 Pfg. mehr, mit Glocke 30 Pfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Selbstlernschule gratis. Kein Risiko, Umtausch oder Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrirte Preisliste gratis u. franko. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Comp., Neuenrade 473 Westfalen.
Thatsächlich grösste Harmonikafabrik a. Platze.

Eiserne I Träger,
Ia Portland-Cement
billigst bei
E. vom Kolke,
Oelde.
Filiale: Neubeckum.

Jeder Kranke
der an Schwindsucht, Asthma, Lungen-, Nerven-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Verdauungsschw., Mattigk., Abmager., Schlaflosigk., Rheumatismus, Wassersucht, Krämpfe, Herzklopf., Bleichsucht, alle Frauenl., Beinschäden, Geschlechtsl., Flechten u. s. w. leidet, erh. umsonst Auskunft, was mich ca. 70 Jahre alte Frau ohne Aerzte v. m. langjähr. Leiden vollständig geheilt hat. 10 Pf. Rückporto beilegen. **Ww. L. Heintz,** Hannover, 67 Warstr. 12 A.

Lungenleiden
wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist
heilbar
nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Kennzeichen von **beginnendem** Lungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtschweiß. Bei Kindern chronische Drüsenschwellungen nebst chronischen Augen- und Ohrerkrankungen.

Dr. med. Hofbrückl,
Spezialarzt für Lungenleiden,
München, St. Paulstraße 11.
Nach Auswärts brieflich
bei genauer Angabe der Krankheitserscheinungen.

Gerolsteiner

Schutz Marke

Ein eisenfreies, krystallklares
Natürliches Mineralwasser
besonders zur Mischung mit Wein und Spirituosen geeignet.
von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Haupt-niederlage: **B. Wiegard, Ennigerloh.**
J. Bankamp, Ahlen.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

Künstliche Zähne
in Gold, Aluminium, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr.

Blendend schön
wird der Teint schon nach kurzem Gebrauch der **ächten Lilienmilch-seife** von d. **Drei-Lilien-Parfümerie-Berlin.**
Sie befriedigt den weitgehendsten Anspruch. —
à Stck. **50 Pfg.** nur ächt bei:
Aug. Nahrmann, Oelde.
Jos. Günnewig, Beckum,
Franz Seeber Wiedenbrück.

Fahrräder und Zubehörteile
billigste Bezugsquelle. Reparaturen werden billigst berechnet.
Wilh. Stratemann,
Gütersloh.

Trägereisen
empfiehlt
Heinr. Linnemann, Ahlen.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen ꝛc. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Bekannt grösste Auswahl.

In grosser Nachsendung empfing

Jackettes und Kragen

nur neueste Façons bis zu den modernsten Ausführungen.

Kindermäntel. **Herrenanzüge.** **Kinderanzüge.**

Kleiderstoffe und Buckskin in grossartigster Auswahl.

Damen-, Kinderhemde, Hosen, Nachtjacken. **Corsetts, Handschuhe, Unterröcke, Shlipse**

u. s. w. empfiehlt

Th. Holtmann, Beckum, Weststr. 16.

Billigste Preise.

Aug. Schelte,

Inh.: Severin Commes,

Münster i. W.

47 Rothenburg und Neuplatzstraße 26/27

Fernsprecher 71,

Delikatessen- und Schinken-Handlung,

Ausschnitt feiner Fleischwaren,

empfiehlt zu **Hochzeiten**

sein großes Lager in sämtlichen in- und ausländischen

Delikatessen und Konserven,

versendet prima westf. Schinken und liefert auf Bestellung

Wild, Geflügel, Fische, Hummer, frische Gemüse etc.

innerhalb 1—3 Tagen billigst.

Ausführliche Preislisten gratis und franko.

Bringe mein grosses Lager in gold. u. double Ketten

für Damen und Herren, kurz und lang, gesetzl. gestempelte

Trauringe

in jeder Grösse, Breite und Feingehalt, Brochen, Ohrringe, Armbänder, Kreuze und sonst. Schmuck, auch in unecht und für Trauer, Hochzeits-geschenke, Kommunion-geschenke Brillen

sowie goldene und silberne Damen- und Herren-**Uhren,** Regulatoren und Weckuhren in empfehlende Erinnerung, u. gebe ich dieselben wegen Neubau zu wirklichen

Ausverkaufspreisen

ab, die von dem grössten Versandtgeschäfte nicht können unterboten werden und lade zum Besuche freundlichst ein.

Heinrich Cluesmann, Oelde, Langestr. No. 147.

NB. Schon etwas ältere Muster werden zu jedem Preise abgegeben.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktien-Gesellschaft

in Bielefeld.

Zweigniederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo.

Vollgezahltes Aktienkapital: 5 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen:

bei 8-tägiger Kündigung mit 3½% Zinsvergütung.
„ einmonatl. „ „ 3¾% „
„ dreimonatl. „ „ 4 % „

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Konto-Korrent-Verkehr.

Eröffnung provisionsfreier Check-Konti. (Zinsverg. 3%)

Diskontierung von Wechseln.

Domizilierung von Wechseln an den Kassen der Bank.

Ausstellung von Checks und Wechseln auf das Ausland.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Koupons, Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren.

Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Auslosungs-Versicherung. Kostenfreie Verlosungs-Kontrole auf Grund einzureichender Verzeichnisse.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktien-Gesellschaft

BIELEFELD.

Zu Hochzeits-Geschenken

passend, empfehle **Kruzifixe** unter Glaskuppeln von 5 Mark an, feine Oeldruckbilder, auch gerahmt, und Diaphanien. Monogramme und sämtliche Buchstaben zur Wäschestickerei billigst.

Zur Anfertigung von Schildern, Roulleaux, sowie allen **Maler-, Glaser- u. Tapezierarbeiten** halte mich bestens empfohlen.

Einrahmung von Bildern,

sauber und staubdicht, hierzu 50 verschiedene Profilleistenmuster zur Auswahl.

Heinr. Hönekop,

Beckum, Hühlstraße 20.

Für Brautleute

empfehle mein Lager **selbstangefertigter Möbel; Spiegel, Korbmöbel** und **Kinderwagen, Linoleum, Läufer, Vorlagen** und ganze **Zimmerbeläge.**

Für **Kspl. Wiedenbrück, Langenberg, Rietberg** und **Neuenkirchen** alleiniger Fabrikant der rühmlichst bekannten u. unübertroffenen zerlegbaren Sprungfedermatratze **Sanitas.** Dieselbe wurde im Jahre 1900 3mal prämiert: Frankfurt a. M., Trier, Halle a. S. Reellste und billigste Bezugsquelle.

Franz Heising, Möbelgeschäft,

Wiedenbrück.

NB. Habe außerdem eine **neue Marmorplatte** (blanck Clair weiß), 2,10 Mtr. lang, 0,63 Mtr. breit, 0,03 Mtr. d., passend für Metzger oder für Händler in Fettwaren, zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.

Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.

Kassenstunden:

An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.

Toerner.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik von

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch äussarst vortheilhaft.

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

Vorrätig in **Oelde** bei **Frau H. Figge,** in **Beckum** bei **Heinr. Arnsberg** und **Heinr. Goldstein.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

In Damen-Jaquetts, Golf-Capes, Tüll-Kragen etc. sind bedeutende Nachsendungen eingetroffen.

Zugleich empfehle ich **Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, einzelne Hosen und Joppen** in soliden Qualitäten zu sehr **billigen Preisen.**

Herm. Ellinghaus in Beckum, Kirchhof No. 9.

Die sparsame Hausfrau verwendet

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.

— Wenige Tropfen genügen. —

Soeben wieder eingetroffen bei:

J. Beerheide Wwe., Oelde.

Rechnungs-Formulare vorrätig bei E. Holterdorf.

Naumann's „Germania"-Fahrräder sind die besten!

Vertreter: **Th. Aufemberg,** WIEDENBRÜCK.

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Muttergottes-Lampen

empfiehlt billigst die Klempnerei von

Wilh. Specht, Oelde.

Von dem bekannten **Kur-Institut Spiro Spero (Paul Weidhaas),** das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verschiedensten Asthma- und Lungenleiden seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

1. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 97. — 1901 Samstag, 27. April.

Tages-Ereignisse.

× In der **Toleranz-Kommission** beantragte das Centrum an Stelle des § 2 seines früheren Antrages, betr. die Freiheit der Religionsübung: § 2. Für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem ein Kind erzogen werden soll, ist die Verabredung der Eltern maßgebend, welche jederzeit vor oder nach Eingehung der Ehe getroffen werden kann. Die Vereinbarung ist auch nach dem Tode des einen oder beider Elternteile zu befolgen. § 2a. In Ermangelung einer Vereinbarung der Eltern gelten für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, soweit nicht nachfolgend ein anderes vorgeschrieben ist, die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Sorge für die Person des Kindes. Steht dem Vater oder der Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, neben einem dem Kinde bestellten Vormund oder Pfleger zu, so geht bei einer Meinungsverschiedenheit über die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem das Kind zu erziehen ist, die Meinung des Vaters oder der Mutter vor. Das religiöse Bekenntnis des Kindes kann weder von dem Vormund, noch von dem Pfleger geändert werden. § 2b. Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an dem Religionsunterricht oder Gottesdienst einer andern Religionsgemeinschaft angehalten werden. § 2c. Nach beendetem 12. Lebensjahre steht dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntnis zu.

Abg. Dr. Hieber (natl.) bemerkte gegenüber den Ausführungen des Abg. Dr. Bachem in der letzten Sitzung, daß dieser die Gewissensfreiheit proklamiert habe, welche von einem Papste in der Encyclica als eine Thorheit bezeichnet worden sei. Auch mit dem Syllabus und dem Kirchenlexikon der Görresgesellschaft befinde sich Abg. Dr. Bachem nicht im Einklang. Redner behauptete, daß wenn ein Andersgläubiger die katholische Religion kenne und sie nicht annehme, er als Häretiker betrachtet werde. Abg. Dr. Spahn erklärte, daß bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches derartige religiöse Erörterungen nicht gepflogen worden seien. Abg. Gröber (Ctr.) begründete den neuen Centrumsantrag. Abg. v. Vollmar (Soz.) betrachtete Besprechungen verschiedener Religionsfragen als zur Erleuchtung der Kommissionsmitglieder notwendig. Abg. Dr. Pichler (Ctr.) wollte auf theologische Erörterungen verzichten. Der Satz „extra ecclesiam nulla salus" datiere aus der ältesten Zeit der Kirche, nämlich von Cyprien, und sei gegenüber den abgefallenen Katholiken gebraucht worden. Auch die Protestanten hielten ihre Kirche für die alleinseligmachende; einzelne Bücher hervorragender Protestanten enthielten die Behauptung, daß die katholische Kirche eigentlich keine Kirche sei, daß es außer der evangelischen Kirche keinen Weg zum Heile gebe, daß ein Konfirmandenbuch in der Mark die Lehre enthalte, daß die lautere Verkündigung des Wortes Gottes allein durch die evangelische Kirche erfolge, daß eine Gemeinschaft gegründet worden sei, die Katholiken zum Protestantismus zu bekehren. Viele protestantische Religionslehrer, wie Luther, Calvin u. a. behaupteten in viel schärferer Weise das Gleiche wie die Katholiken. Auch die Mischehe werde von protestantischen Theologen als ein großes Uebel bezeichnet. Man habe die Pflicht, zuerst das Recht der Eltern zu schützen, subsidiär nur dürfe der Staat eingreifen. Für die Katholiken wäre der Antrag Hieber sogar vorteilhaft, da bei der Volkszählung von 1895 in Mischehen 20000 katholische Männer mehr vorhanden gewesen seien, als protestantische Männer. Auch die Protestanten gingen kirchlich gegen die Mitglieder ihres Religionsbekenntnisses vor, welche ihre Kinder katholisch erziehen lassen. Eine bayerische Generalsynode habe im Jahre 1879 den Antrag gestellt, solche Mitglieder vom Patenamt, sowie von jedem Kirchenamt, sodann vom kirchlichen Wahlrecht und vom Abendmahl auszuschließen. Auch die Juden hätten ähnliche Vorschriften. Abg. Dr. Oertel (kons.) gab zu, daß auch viele Protestanten den gleichen Standpunkt haben, wie ihn Dr. Pichler für die Katholiken klargelegt habe. Den Antrag Hieber könnten seine Freunde nicht annehmen. Abg. v. Vollmar (Soz.) verwies darauf, daß dogmatische Entscheidungen von Konsilien die Vorurteile der Protestanten über die ausschließliche Inanspruchnahme der ewigen Seligkeit durch die Katholiken begünstigen. Abg. Kauffmann (frs. Vp.) brachte juristische Bedenken gegen den Centrumsantrag vor. Abg. Dr. Bachem (Ctr.) erörterte nochmals die theologische Auffassung des Satzes: extra ecclesiam nulla salus. Abg. Dr. Sattler (ntl.) bemerkte, daß in dem Worte Protestant der Protest des in seinem Rechte gedrückten gläubigen christlichen Gewissens ausgedrückt sei, gegenüber dem Versuche, eine menschliche Vermittelung zwischen Gott und den Menschen anzurufen. Abg. Dr. Spahn (C.) äußerte sich über die Centrumsanträge und den Zusammenhaug derselben, mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch und erklärte, daß vorerst der Wille der Eltern maßgebend sein solle. Die Anträge Dr. Hiebers wurden sodann vom Antragsteller zurückgezogen. Zum Schlusse brachte Abg. Gröber (C.) aus einem Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe folgende interessante Stelle zur Verlesung: „Gewiß wünschen wir, wie einstens der Weltapostel, daß alle mit uns vollkommen eins und alles dessen teilhaftig sein möchten, worin wir unser höchstes Glück finden; allein nichts ist dem Geiste der Kirche fremder, als Unduldsamkeit und Streitsucht. Mit Abscheu weisen wir daher die Behauptung zurück, daß wir Andersgläubige hassen, verachten oder verdammen. Wir verdammen keinen Menschen; der uns richtet, ist Gott allein!" und ebenso aus der noch im vorigen Jahrhundert in Württemberg giltigen Ehegerichtsordnung: „Wenn sich jemand in diesen Herzogtümern und Landen gegen eine der wahren allein seligmachenden evangelischen Religion nicht zugethane Person ehelich einzulassen begehrte, so sollen dergleichen Personen fleißig davon debortiert und denselben die große Seelengefahr beweglich dargestellt werden." Die Anschauung über die alleinseligmachende evangelische Kirche befinde sich demnach sogar in einem Landesgesetze.

Der große Militärbefreiungsprozeß II. Serie.

Elberfeld, 25. April.

In der heutigen Verhandlung erklärte bei Vernehmung des Angeklagten Garschagen, der wegen Augenleidens freigekommen ist, Generalarzt Dr. Herter, daß ein Militärarzt häufig bis zu 50 Leute untersuchen müsse, und daß er sich dabei viel auf die Angaben der zu Untersuchenden verlassen müsse. Dr. Schimmel sagt, beim 4. Feldartillerie-Regiment war es verboten, Leute einzustellen, die das Ziel nicht ohne Augenglas erkennen konnten. Er fragt den Sachverständigen Augenarzt Dr. Heimersdorf von hier, ob denn Garschagen ein Ziel, vielleicht eine Mauer, auf größere Entfernung ohne Augenglas habe sehen können. Der Sachverständige verneint das. Um die bona fides Dr. Schimmels nachzuweisen, beantragt Rechtsanwalt Dr. Walach-Essen, den Generalarzt Dr. Kellermann, den früheren Vorgesetzten Schimmels, zu laden. Hierauf gab der jetzige Vorgesetzte Schimmels, Generalarzt Dr. Stricker aus Münster folgende Erklärung ab: „Oberstabsarzt Dr. Schimmel ist seit 1897 mein Untergebener. Ich habe ihn während dieser ganzen Zeit als einen gewissenhaften und tüchtigen Mann kennen gelernt, habe aber aus den Akten ersehen, daß er häufig oberflächlich gewesen ist. Ich halte ihn für einen gutmütigen, gutgläubigen Mann im wahren Sinne des Wortes. Seine Gutgläubigkeit geht vielleicht so weit, daß er alle anderen Menschen für so anständig hält, wie er selbst ist."

Der Vorsitzende fragte den Generalarzt Dr. Herter, wie er sich die Bruchanlage erkläre, an der Garschagen nach dem Befunde Dr. Schimmels gelitten haben soll, während die anderen Aerzte die Bruchanlage nicht gefunden haben. Generalarzt Herter erwiderte darauf, es scheine ihm thatsächlich in diesem Falle nur ein Versehen vorzuliegen. Ein solches dürfe genau genommen nicht vorkommen, könne aber vorkommen. Die Aerzte seien eben auch Menschen.

Vermischtes.

— **Berlin**, 24. April. Auf dem Hofe des Strafgefängnisses zu Plötzensee wurde heute morgen um 7 Uhr der 49 Jahre alte Raubmörder Albert Krüger hingerichtet, der am 17. Juni v. J. den Maurer Otto Thiede aus Wiesendahl, als er abends mit seinem Zweirad nach Hause fuhr, auf der Chaussee ermordet und seines Wochenlohnes beraubt hatte.

— **Hamburg**, 25. April. Der 1888 R.-T. große Dampfer „Taher", mit Salz und Getreide beladen, und von Aden nach Mauritius unterwegs, wurde während schweren Seegangs auf die Klippen von Barcle Isle geworfen und ist vollständig wrack. Von 85 Mann der Besatzung sind etwa 40 Mann ertrunken. Der an Bord befindliche Kolonialsekretär Graham Bower leitete die Bergungsarbeiten. Der Kapitän liegt schwer verletzt im Krankenhaus darnieder.

— **Leipzig**, 24. April. Die heutigen Verhandlungen im Aerztestreik waren erfolgreich. Auf Grund der von der Kreishauptmannschaft gemachten Vergleichsvorschläge wurde eine Einigung zwischen den Vertretern erzielt. Vorbehaltlich der endgültigen Genehmigung durch die Kasse und die Aerzte nehmen die Kassenärzte nächsten Samstag die Thätigkeit wieder auf.

— **Rom**, 21. April. Am 9. Februar hat bekanntlich in Italien eine Volkszählung stattgefunden, die erste wieder seit dem Jahre 1881. Es liegen nunmehr die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung für die größten Städte des Landes vor. An erster Stelle steht noch immer Neapel, das mit den eingemeindeten Ortschaften 700000 Einwohner zählt (Zunahme etwa 206000). Sodann kommt Mailand mit 490000 Einwohnern (+ 169000). An dritter Stelle folgt Rom mit 462000 Einwohnern (+ 162000), an vierter Stelle Turin mit 335000 Einwohnern (+ 80000), an fünfter Genua mit 235000 Einwohnern (+ 55000). Venedig steht an neunter Stelle und zählt 151000 Einwohner (+ 21000).

Evangel. Volkssaal, Bielefeld,
Sonnabend, den 27. April und Sonntag, den 28. April, abends 8¼ Uhr:
Der Burenkrieg
verbunden mit der Darstellung von
75
Riesen-Kriegslichtbildern
(Gefechtsscenen, Städte und Landschaften) durch Hofrezitator W. Neander, Hannover. Eintritt: 1. Platz 50 Pfg.; 2. Platz 30 Pfg.



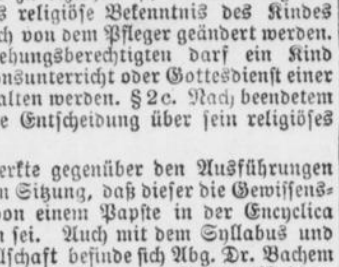
Wilmkings verstellbare
Patent-Unkraut-Schaufeln
mit bestem Stahlmesser und ganz bedeutend verbessert, à Stück Mark 1,25. Wiederverkäufer Rabatt.
Gustav Wilmking, Gütersloh.
NB. Die im vorigen Jahre gelieferten waren in der Verschraubung zu schwach und werden mit einem Aufschlag von 25 Pfg. per Stück bereitwilligst umgetauscht.

Gänsefedern 60 Pf.
pr. Pfund (gröbere zum Reißen). Schlachtfedern, wie sie v. d. Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50, füllfertiger Gänserupf M. 2.00, bessere Gänsehalbdaunen M. 2.50, 3.00, beste schneeweiße M. 3.50, russische Daunen M. 3.50, weiße böhm. Daunen M. 5.00, gerissene Federn M. 1.50, 2.00, 2.50, Prima gerissene M. 3.00, 3.50. Versand gegen Nachnahme.
Berlin S.,
Gustav Lustig, Prinzenstraße 46a.
Erste Bettfedernfabrik m. electr. Betriebe. Viele Anerkennungsschreib.



Patent-Universal-
Streukasten
für sämtl. Sämereien und Düngemittel empfiehlt billigst die Klempnerei von
Wilh. Specht, Oelde.

Wer eine Stelle sucht
als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.



Wer seine Konkurrenz überflügeln und seinen Kundenkreis vergrössern will, der führe
Hagedorn's Fahrräder
aus Original N. S. U. Teilen gebaut.
Die zur Verwendung kommenden Teile sind unter Zuhülfenahme der modernsten Hülfswerkzeuge und Maschinen hergestellt und mittelst einer Materialprüfungsmaschine in allen Teilen geprüft. Mithin eine Präzisionsware im vollsten Sinne des Wortes. — Wo nicht vertreten, liefere direkt.
Bernard Hagedorn, Beckum, Nordstrasse No. 43 und Nordwall.
Fahrrad-Neubau, sowie Reparaturwerkstatt aller Systeme.

Den besten, angenehmsten und billigsten Caffee erhalten Sie, wenn Sie
Ahmann's Caffee-Zusatz
(Schutzmarke Reh)
verwenden, unerreicht an Wohlgeschmack und Güte.
Man achte genau auf Schutzmarke: Reh.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Hofpianoforte-Fabrik
Gebrüder Knake,
Gegr. 1808. **Münster i. W.** Gegr. 1808.
Pianinos. * Flügel. * Harmoniums.
Langjährige Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN".
Man verlange es überall!

Wohlfahrts-Lotterie
zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
Ziehung 31. Mai 1901 und 1., 3., 4., 5. Juni.
1 Haupt-Gewinn **100000 Mk.,**
1 Gewinn 50000 Mark, 1 Gewinn 25000 Mark, 1 à 15000 = 15000 Mk., 2 à 10000 = 20000 Mk., 4 à 5000 = 20000 M., 10 à 1000 = 10000 Mark, im ganzen 16870 Gewinne = 575000 Mark.
Lose à 3 Mk. 30 Pfg., Porto und Liste 30 Pfg. extra.
Bestellungen erfolgen am besten auf den Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein Brief ist.
E. Holterdorf, Buchhandlung
Bielefeld und Oelde.

Franz Claas, Clarholz
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte
empfiehlt seine vorzüglich arbeitenden
Centrifugen u. Mähmaschinen
Dieselben sind aus nur bestem Material hergestellt und übernehme ich jede Garantie.
Vertreter gesucht.
Wo nicht vertreten, liefere direkt an Private.

Ein Mittel zum Sparen ist
Maggi zum Würzen, denn es genügt ein ganz kleiner Zusatz, um augenblicklich jede, auch nur mit Wasser und Suppenkräutern, Teigwaren etc. hergestellte Suppe, überraschend wohlschmeckend zu machen. Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften u. Droguerien.

Verding.

Die Zimmerarbeiten für den Neubau des kathol. Kinderheims in Bielefeld sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen auf meinem Baubureau Turnerstraße Nr. 11 zur Einsicht auf, woselbst Verdingungsunterlagen gegen Schreibgebühr zu haben sind.

Offerten sind bis zum 3. Mai cr. verschlossen bei mir einzureichen.

Architekt Waltermann, Bielefeld.

Verding.

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie die Lieferung der Materialien und der eisernen Träger von 10 000 kg Gewicht zum Bau eines Kreisbarackenlazarettes sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf meinem Bureau vormittags von 10 bis 12 Uhr zur Einsicht aus. Die Bedingungen können auch gegen Einsendung von 50 Pfg. Schreibgebühr von hier bezogen werden.

Die Oeffnung der Offerten findet am 1. Mai ds. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem Kreishause hierselbst statt.

Warendorf, den 19. April 1901.

Neuhaus,
Kreis-Baumeister.

Hahs-Verkauf.

Montag, den 29. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, läßt Herr **Heinr. Suntenbrop** sein in Nordwald belegenes

Wohnhaus

mit 1½ Morgen großem Garten öffentlich meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen in meiner Wohnung zum Verkaufe ausstehen.

Dieckmann, A.-G., Vorsteher.

Zweier Gas- und Benzinmotore

in allen Größen, wenig gebraucht, tadellos arbeitend, unter Garantie billig zu verkaufen event. mit Transmission. **Jeanzenbergheim,** Maschinenfabrik, Köln.

Viele klagen

über Kopf- und Magenschmerzen, Schwindel, unregelmäß. Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Gedrücktsein, Neigung zu Erbrechen, Stechen u. Bläuen in den Gedärmen, Stechen in Brust, Ohrensausen oder Druck, Gelbwerden, Blutungen der Nase, des Magens oder Darmes, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindelanfälle, Verstopfung, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Pickel und Beulen, Hautjucken, Flechten, Blutleere, Frauenleiden, Gebärmutterkrämpfe, Bleichsucht, Mattigkeit, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Nervenschwäche, Ohnmachtsanfälle, Blutarmut, Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, Kopfweh, Migräne, Zahnschmerzen, Ohrenreißen, Hämorrhoiden, Unterleibsleiden, Frauenkrankheiten, Bandwurm, Würmer, Ungeziefer

57 209 420 72 507 (1000) 652 829 **105** 052 76 111 71 227 881 85
(5000) 502 679 94 761 **106** 100 94 202 87 854 495 587 761 98 800
970 **107** 872 74 482 516 26 631 41 789 92 806 (5000) 12 985
108 034 281 462 531 **109** 081 84 227 95 914 (500)
110 071 88 184 258 452 95 789 913 **111** 049 58 62 100 68 265

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn à 500000, 1 à 200000, 2 à 150000, 2 à 100000, 2 à 75000, 2 à 50000, 5 à 30000, 14 à 15000, 32 à 10000, 62 à 5000, 894 à 3000, 1117 à 1000, 1383 à 500 Mark.

626 711 14 84 (1000) 881 964 **105** 055 101 4 27 41 42 863 **106** 029
188 47 216 401 69 693 (3000) 888 906 **107** 013 87 149 251 321 696
821 926 **108** 527 38 622 717 73 **109** 009 78 (3000) 211 327 433
(1000) 649 759 809
110 101 (3000) 326 40 528 85 730 93 824 81 926 90 **111** 148
352 76 595 627 65 709 85 899 **112** 095 142 216 389 415 26 69

In der Nachmittagsziehung vom 20. April lies 111002 statt 111010 und 201816,80 statt 201616,80. In der Vormittagsziehung vom 22. April u. s. 27030 statt 21030. In der Vormittagsziehung vom 24. April lies 110169 statt 110109 und 118723 statt 218723. In der Nachmittagsziehung vom 24. April lies 52646, 728,93 statt 52506,828,93.

Katarrhleidende
Caramellen
in fester Form;
ung ist durch
gel. Reugnisse
dahinstehender Per-
sonen bei Husten,
Heiserkeit und Ver-
schleimung bei
Oelde.

Holzbearbeitungs-Maschinen,
Kreissägen, Oelde,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Eisenwaarenfabrik.

Kistenbretter,
Bodenbretter,
Latten,
Leisten,
Stabholz-
Zeugen
Pfosten
Balken
Bohlen
Hölzer

selben Stellen. — Man kann auch die jungen Gänse mit einer Abkochung von Wermut gegen dieses Ungeziefer bestreichen. Ebenso zweckmäßig ist es, wenn man trockenen Wermut pulverisiert, denselben durch ein feines Sieb laufen läßt, und dann den Staub den Vögeln in das Gefieder streut. Nach mehrmaliger Anwendung dieses Pulvers verschwindet das Ungeziefer und kommt nicht wieder. Auch eine geringe Gabe von Wermut zur Nahrung der Gänse soll ein Schutz gegen Milben sein.

+ Schutz der Gartensaaten gegen Frühjahrsfröste.

Nachdem der Winter in diesem Jahre so spät sich zurückgezogen hat, ist es besonders notwendig, die jungen Saaten gegen hin und wieder vielleicht noch auftretende Frühjahrsfröste zu schützen, weil eine etwa notwendig werdende Neusaat der erfrorenen Gemüse etc. denn doch gar zu spät zur Entwickelung gelangen würde. Ein billiges und leicht anzuwendendes Schutzmittel gegen Frost für junge Saaten in Gemüsegärten ist nun die gewöhnliche Packleinewand. Dieses kann zu gedachtem Zweck über zehn Jahre gebraucht werden. Es wird in der Weise verwendet, daß man die zu schützenden Pflanzen damit bedeckt oder überspannt. Dabei soll die Leinewand auf allen Seiten bis zum Boden reichen. Bei jungen Saaten überspannt man die Beete zuerst mit Draht, dem man Bogenform giebt. Auf die Drahtbogen kommt dann die Packleinewand, die auf diese Weise die Saaten nicht beschädigt und nicht beschmutzt wird.

Gesundheitspflege.

× Wann und wo ist unser Körper am wärmsten?

Von Dr. Otto Gothilf.

Die meisten glauben, unser Körper habe in gesundem Zustande immer dieselbe Temperatur von ungefähr 37,5 Grad Celsius. Dies ist aber keineswegs der Fall. Ebenso wie Pulsschlag und Atmung, wechselt auch die Wärme desselben Tag und Nacht. Morgens am niedrigsten (36,8 Gr. Celsius), steigt sie bis 10 Uhr ein wenig, sinkt von da bis Mittag etwas, steigt dann wieder und erreicht gegen 3 Uhr nachm. ihren höchsten Stand (37,5 Grad Celsius). Von da ab fällt sie allmählich in der Nacht bis auf 36,7 Grad Celsius. Unser Körper ist also am wärmsten ungefähr nachmittags 3 Uhr, am kühlsten einige Stunden nach Mitternacht. Diese Schwankungen sind hauptsächlich von der Nahrungsaufnahme abhängig; nach dem Essen und durch das Essen wird mehr Wärme erzeugt, die Nahrung bietet für unsern Körper das Feuerungsmaterial. Daher sind die Schwankungen am hungernden Menschen wenig deutlich wahrzunehmen, sie gestalten sich auch etwas anders, wenn die Hauptmahlzeit auf eine andere als die Mittagszeit verlegt wird. Allein selbst durch gänzliche Enthaltung aller Nahrung und bei vollkommener Ruhe werden diese Tagesschwankungen nicht völlig aufgehoben. Wahrscheinlich spielt dabei die noch wenig erforschte günstige Wirkung des Sonnen- resp. Tageslichtes eine große Rolle. Man vergleiche: nachmittags intensivste Lichteinwirkung und höchste Körperwärme, nach Mitternacht, vor dem Morgengrauen, längste Einwirkung der Dunkelheit und niedrigste Körpertemperatur!

Auch mit dem Alter schwankt unsere Eigenwärme. Neugeborene zeigen eine höhere Temperatur als Erwachsene. Erst ungefähr im 10. Lebensjahre wird wieder die Durchschnittshöhe erreicht. Zwischen dem 40. und 50. Jahre sinkt die Wärme ein wenig, um vom 70. Lebensjahre wieder auf 37,5° zu steigen.

Den mächtigsten Einfluß auf die Temperatur übt Körperbewegung, Muskelthätigkeit und Arbeit aus. Durch anstrengende körperliche Arbeit, durch Laufen, Springen, Bergsteigen usw. kann die Eigenwärme bis um einen ganzen Grad steigen. Ja, die überhaupt höchsten Temperaturen, nämlich bis 44°, kommen nur bei derjenigen Krankheit vor, welche mit fast ununterbrochener Muskelarbeit, mit dauernder krampfhafter Zusammenziehung der Muskeln einhergeht (Starrkrampf). Bewegung und Arbeit macht warm! Umgekehrt sinkt die Körperwärme bei viel Muskelruhe; als besonders während des Schlafes friert man leicht und muß sich warm zudecken. Auch die beständige Thätigkeit der Muskeln und Drüsen des Verdauungskanales und ihre geschützte Lage gegen Abkühlung nach außen bewirkt eine Erhöhung ihrer Wärme bis über 39° C.; dort ist der Mensch also am wärmsten! Dagegen beobachtet man an der äußeren Haut sogar Temperaturen von 33° bis hinab zu 27°, auf der Nasenspitze und an den Ohrläppchen bis zu 23°.

Ein erwachsener Mensch erzeugt in 24 Stunden etwa 2400 sogenannte Wärmeeinheiten. Diese Wärmemenge würde ausreichen, um seinen Körper von 0° auf 40° erhitzen. Er würde sich also selbst verbrennen, wenn nicht ebenso viel Wärme als gebildet wird auch verloren ginge. Dies geschieht an der Körperoberfläche durch Wasserverdunstung, Leitung und Strahlung (80 pCt.), ferner durch Verdunstung von den Lungen beim Ausatmen (12 pCt.). Der Rest (8 pCt.) wird dazu benutzt, die eingeatmete Luft, sowie die kühleren Speisen und Getränke bis auf Körpertemperatur zu erwärmen.

Die schlimmsten Krankheiten entstehen bekanntlich durch verdorbene Luft, und es darf deshalb nicht unterlassen werden, alle Herde dieses Uebelstandes aufzusuchen. Ein solcher Krankheitsherd, an den man wohl am wenigsten denkt, sind die Vasen, in welchen Blumensträuße aufbewahrt werden, sofern man versäumt, dieselben rechtzeitig mit frischem Wasser zu versorgen. Durch das frische Aussehen der Blumen läßt sich die sorgsame Hausfrau oft täuschen und beschließt, erst am nächsten Tage das Wasser zu erneuern; allein dasselbe hat sich inzwischen in einen Sumpf verwandelt, dessen Oberfläche harmlos aussieht, während darunter sich infolge Zersetzung gefährliche Keime gebildet haben, die durch einen abscheulichen Geruch ihr Dasein verraten und Ursache zu Krankheiten geben können, nach deren plötzlicher Entstehung im Hause vergeblich geforscht wird. Man gebe also, wenn man Blumen im Zimmer liebt, acht auf das Wasser, in dem dieselben stehen!

Minderwertiges Fleisch als Ursache der Furunkulose. In Freiberg in Sachsen erkrankten vor kurzem mehrere Kinder an Furunkulose (Hautschwären). Es wurde festgestellt, daß die Kinder Fleisch, welches im Hausierwege angekauft worden war, genossen hatten. Ein dreijähriges Kind, welches kein Fleisch genossen hatte, blieb von dieser Krankheit verschont. Wie viele Krankheiten mögen durch Genuß minderwertigen Fleisches von kranken Tieren entstehen?!

Merk's:

Wein auf Bier,
Das rat ich Dir;
Bier auf Wein,
Da, laß sein!

Druckfehler-Berichtigung.

In dem Artikel „Die Kultur des Spargels“ (siehe vor. Nr.) muß es auf Seite 63 Zeile 21 von oben links heißen: Im vierten Jahre nach der Pflanzung sind die Beete ca. 50 Centimeter hoch aufgefüllt, und das Stechen der Spargel kann beginnen, statt: Im Jahre nach der Pflanzung ꝛc.

Märkteverzeichnis.

Monat April.

Montag 29. Rüthen Krm., Waltrop KramViehm., Dortmund Schlachtvm., Soest VSchafHammelm.

Dienstag 30. Ahaus, Datteln, Lüdinghausen, Ostbevern, Attendorn, Billerbeck, Haltern KrVm.

Monat Mai.

Mittwoch 1. Brilon, Drensteinfurt, Rheine, Meseke Vm., Glanerbrück, Lingen, Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück), Vreden KrVm., Brakel VHammelmarkt.

Donnerstag 2. Hamm, Selm Viehm., Dülmen, Geseke, Dorsten Weinwandm., Medebach Schwm., Paderborn SchafHammelm.

Freitag 3. Werl Vm., Coesfeld, Metelen, Werne KrVm., Dortmund Schlachtvm.

Montag 6. Dinslaken (2 Tage) RindvSchweinem., Dortmund Schlachtvm., Niedermarsberg SchafHammelm.

Dienstag 7. Belecke, Herzebrock Krm., Ahlen, Ascheberg, Freckenhorst, Glandorf, Legden, Paderborn, Recklinghausen, Emsdetten, Olfen Kram- und Viehmarkt.

Mittwoch 8. Driburg, Lengerich i. W., Neuhaus, Oelde, Südlohn, Unna, Wickede KrVm.

Donnerstag 9. Lippstadt, Stadtlohn, Burgsteinfurt KrKornViehPferdemarkt.

Freitag 10. Minden 8 Tage Krm. und Messe, Altenberge (Kr. Steinfurt), Gescher, Lüdinghausen, Recke KrVm., Dortmund Schlvm.

Dienstag 14. Münster, Bielefeld, Rahden, Westerholt Vm., Buldern, Hausberge, Ibbenbüren, Versmold KrVm., Kaunitz KramViehHanfKleesamenmarkt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 17. Samstag, 27. April. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

× Ueber rationelle Düngung

hielt der Direktor der Hildesheimer landwirtschaftlichen Versuchsstation, Dr. Aumann, einen Vortrag, in welchem er alles zusammenfaßte, was jeder praktische Landwirt von der Düngung wissen muß. Wir geben aus der interessanten Belehrung folgendes wieder.

Zweck der Düngung ist, den Acker mechanisch und chemisch in einen Zustand zu bringen, welcher die höchstmöglichen Erträge gewährleistet. Es ist aber zu berücksichtigen, daß die höchsten Bruttoerträge nicht immer und überall auch die höchsten Reinerträge liefern, deshalb muß zugleich die Anwendung der hierzu nötigen Mittel möglichst geringe Opfer fordern. Dies kann (von der Gründüngung wurde in dem Vortrage ganz abgesehen) erreicht werden durch die Stallmistdüngung, da der Stallmist nicht nur sämtliche notwendigen Pflanzennährstoffe enthält, sondern auch den Boden physikalisch verbessert. Bei der in den meisten Fällen im Verhältnis zur Flächengröße der Wirtschaften zu geringen Viehhaltung ist der teilweise Ersatz des Stallmistes durch künstliche Düngemittel notwendig geworden. Umfangreiche Versuche haben sogar ergeben, daß Getreide jahrelang ohne Schädigung der Stallmistdüngung entbehren kann, wenn künstliche Düngemittel, richtig angewendet, an deren Stelle treten. Eine Ausnahme machen die Rüben, die Stallmistdüngung auf die Dauer nicht entbehren können. Von den künstlichen Düngemitteln kommen in Frage Phosphorsäure, Kali, Kalk und Stickstoff. Während von den ersteren drei, den mineralischen Düngemitteln, eine Vorratsdüngung gegeben wird, ist der Stickstoff, als der teuerste Dungstoff, nur in solcher Menge, als zur Hervorbringung der nächsten Ernte erforderlich ist, dem Boden zuzuführen. (Die Gründüngung liefert diesen kostbaren Stickstoff bekanntlich fast kostenlos. Die Red.)

Für die Zuführung der Phosphorsäure stehen drei Präparate zur Verfügung: Superphosphat, Thomasschlacke und Knochenmehl. Soll eine schnelle und unmittelbare Wirkung erzielt werden, so ist das im Wasser lösliche Superphosphat den beiden anderen phosphorsauren Präparaten unter allen Umständen vorzuziehen; überhaupt ist dasselbe auf schweren Böden den beiden anderen überlegen. Auf leichten, kalkarmen Böden ist die im Wasser lösliche Form dagegen mit Vorsicht anzuwenden, auf saurem Boden wirkt Superphosphat direkt schädigend. Die Thomasschlacke enthält Phosphorsäure stets in zwei Formen, in einer wirksamen, der sogenannten citronensäurelöslichen Form und einer nicht wirksamen. Man soll daher unter allen Umständen Thomasphosphat nicht nach dem Gesamtgehalt an Phosphorsäure kaufen, sondern nach dem garantierten Gehalt an wirksamer, citronensäurelöslicher Phosphorsäure. Zur Vorratsdüngung ist Thomasschlacke besser geeignet als Superphosphat. Ueber die Wirksamkeit der Phosphorsäure im Knochenmehl ist man neuerdings zweifelhaft geworden; während die Praxis dem Knochenmehl eine große Wirkung zuschreibt, haben Versuche von Wagner und Märcker zu einem gegenteiligen Urteil geführt. Dieser Widerspruch erklärt sich vielleicht dadurch, daß die Versuche bei Pflanzen mit zu kurzer Vegetationsdauer angestellt wurden, wobei das Knochenmehl nicht zur vollen Wirkung kommen konnte. Will man Knochenmehl anwenden, so ist zu berücksichtigen, daß es auf thätigem Boden, für Pflanzen mit langer Vegetationsdauer und staubfein angewendet werden muß. Vor dem neuerdings vielfach angepriesenen Algierphosphor ist zu warnen, da derselbe auf den meisten Böden absolut unwirksam bleibt und nur für sauren Wiesen- und Moorboden geeignet ist. Bezüglich der Düngung der Zuckerrüben mit Phosphorsäure ist zu bemerken, daß die Ansicht, Phosphorsäure wirke zuckerbildend, irrig ist.

Die Düngung mit Kali hat für schwere Böden nicht die Bedeutung wie für Gegenden mit leichtem Boden, mit Sand- oder Moorboden. Mancher Boden ist reich an Kali, weshalb bislang eine Kalidüngung nicht nötig gewesen ist. Berücksichtigt man aber, daß dem Acker etwa dreimal so viel Kali als Phosphorsäure entzogen, im Kali gewissermaßen Raubbau betrieben wird, so wird auch für solche Böden allmählich die Kalidüngung notwendig werden. So haben z. B. Versuche im Hildesheimschen ergeben, daß einzelne Wirtschaften schon jetzt kalibedürftig sind. Kali kann dem Boden als Rohsalz, in der Form von Kainit und Karnallit oder in konzentrierter (40-prozentig) Form als Chlorkali zugeführt werden. Da letzteres seit kurzem bedeutend billiger geworden ist, so dürfte ihm gegenüber den Kalirohsalzen der Vorzug zu geben sein, denn letztere enthalten neben dem Kali noch eine Menge anderer Salze, welche zum Teil direkt schädigend, besonders in manchem schweren Boden wirken. Versuche mit dem vierprozentigen Chlorkali zu Zuckerrüben haben ergeben, daß dasselbe zwar gegenüber dem Rohsalz nicht die Rübenmenge gesteigert hat, wohl aber einen höheren Zuckergehalt in den Rüben bewirkte. (Nach unserer Ansicht ist diese Behauptung noch keineswegs erwiesen. Die Red.) Auf Kartoffeln, bei denen Rohsalze im Verhältnis zum Chlorkali schädigend gewirkt, hat letzteres nicht nur höhere Erträge überhaupt, sondern auch einen hohen Stärkegehalt in den Kartoffeln bewirkt.

Die Zuführung von Stickstoff in den Boden geschieht durch Düngung mit Chilisalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak. Die Pflanze kann nur den Salpeter direkt aufnehmen, das Ammoniak muß erst einen Verwandlungsprozeß durchmachen. Daraus ergiebt sich, daß dem Chilisalpeter der Vorzug zu geben ist, wenn eine schnelle, unmittelbare Wirkung erzielt werden soll. Chilisalpeter darf man ohne große Verluste nicht längere Zeit im Acker haben, bevor er von der Pflanze aufgenommen wird; es empfiehlt sich daher bei der Düngung mit Chili dessen Anwendung beim Getreide zur Zeit der Bestellung und der Bestockung, bei den Rüben eine Verteilung während der Dauer der Vegetationsperiode in der Weise, daß Chili gegeben wird bei der Bestellung, nach der ersten und nach der zweiten Hacke. Die Kopfdüngung der Rüben mit Chilisalpeter war früher von den Zuckerfabriken verboten worden, dieses Verbot war aber nur insoweit berechtigt, als die Düngung mit Salpeter vielfach zu spät vorgenommen wurde. Durch zu späte Kopfdüngung wird die Vegetationszeit der Zuckerrüben verlängert und die Reife verzögert, was eine schwierige Verarbeitung der Rüben zur Folge hat und den Zuckergehalt ungünstig beeinflußt.

Was die organischen Stickstoffverbindungen, wie Blutmehl und Hornmehl, anbetrifft, so ist zu bemerken, daß ihre Wirksamkeit nur etwa 70 Prozent derjenigen des Chilisalpeters beträgt. Fischmehl, Kadavermehl u. s. w. haben, nach den bisherigen Erfahrungen, eine noch geringere Wirkung. Die Bremer Poudrette ist ein gutes Düngemittel auf Böden aller Art, aber leider noch zu teuer. (Wir können diese Ansicht

Deutschland. haus beschäftigte berg auf Bereitst zur Förderung allen Provinzen die aus großen schaffen. Mog. v. Antrages, durch Minister Dr. v. einverstanden, ha Tragweite und Aus dem denselben v. Hammerstein Gothlin (frs. Vg großen Gütern m langte, hervor m Gesellschaften, w Alle anderen Red Antrag aus, in Bedenken hatte d neuen Behörde u von Streitigkeite Montag stehen fl

+ Die Zo

Centrums einstim des religiösen B werden soll, ist welche jederzeit v werden kann. D des einen oder b lautet: "In Er gelten für die B nicht nachfolgend des Bürgerlichen des Kindes. St und die Pflicht, einem dem Kind geht bei einer des religiösen B ist, die Meinung religiöse Bekennt wurde noch von allen gegen 3 St Dr. Oertel, w einbarung sind landesrechtlichen gehend, in dieser Ehe seinen Wohn Stimmen angel Gröber (Cent. Abg. Schrader Willen des Erzi zur Teilnahme werden". zu Gun Dr. Sattler (n während Fürst den Antrag Willen des Erz Teilnahme an einer anderen Abg. Dr. Bach die Schulfrage gegen beide An dann bis Diens

× In der wenig neue Mor am Tage vorher auf die Besserung bukrie zurückzuführ besseren Wege do westlichen Industrie ihre Stabilisierung kurrenz stärken w der Kanal keine man solle für die Rheinland und W käßigt. Die Verf teilen nur Nachte und statt der Vie Klug handeln, we und Warthe wird Mittellandkanal ka fürchtete, der Kan daß es wurde unser umgekehrt, wenn Industrie eine mä entstehen. Abg. Fr bahntarife führt des Mittellandka gonnen werden, festgestellt sei. M der Eisenbahnen durch Vermehrung teuern. Nicht Eisenbahnen sei betonte, wenn di der Mittellandka dann werde die hinausschieben. weniger schädlich sei. Der Minist bauten könne m Kommission noch nur die Lippe u Landkanal zurück

× Im (gegen 26379 Nettoraumgehe

aus eigener Ansicht nur bestätigen. Im Gemüsegarten halten wir Poudrette für das allerbeste Düngemittel. Die Red.) Zu warnen ist vor dem neuerdings viel in den Handel kommenden ungarischen Rinderguano, der lediglich aus ausgewaschenem Rindermist besteht und gar keine Wirkung hat. Auch können durch denselben Seuchen eingeschleppt werden.

Hinsichtlich der Düngung mit Stallmist besteht nach wie vor das Uebel, daß beim Lagern des Stallmistes größere Verluste stattfinden. Bleiben auch bei einer gut angelegten Düngerstätte alle mineralischen Dungstoffe, wie Kali, Kalk und Phosphorsäure dem Dünger erhalten, so gehen doch unabwendbar vom teuersten Dungstoff, dem Stickstoff, noch etwas über 30 Prozent verloren. Berechnet man, daß ein Stück Großvieh jährlich im Dung 150 Pfund Stickstoff abgiebt, wovon ein Drittel = 50 Pfund verloren geht, was dem Stickstoffgehalt von 3 Centnern Chilisalpeter gleichkommt, so beziffert sich der jährliche Verlust an Stickstoff im Stalldung bei den 20 Millionen Stück Großvieh, die wir haben, auf 60 Millionen Centner Chilisalpeter. Da das Pfund Stickstoff durchschnittlich 50 Pfg. kostet und von jedem Stück Großvieh jährlich mindestens 50 Pfund Stickstof verloren gehen, so beläuft sich der jährliche Gesamtverlust allein beim Großvieh auf 500 Millionen Mark.

Um die Verluste an Stickstoff im Stalldünger bei dessen Lagerung nach Möglichkeit einzuschränken, muß der Stallmist möglichst feucht und fest gehalten werden. Die Stickstoffverluste im Stalldünger sind am größten, so lange derselbe frisch ist. Im verrotteten Stalldünger bilden sich Stoffe, welche dem Entweichen von Stickstoff hinderlich sind. Das unverrottete Stroh begünstigt die Vermehrung der sogenannten Stickstoff verzehrenden Bakterien. Es ist daher unzweckmäßig, die Jauche in den Rinnen der Stallungen durch kurzgeschnittenes Stroh auffangen zu lassen, vielmehr sollte dies durch Torfstreu geschehen, da diese die schädlichen Bakterien vernichtet. Die Stickstoffverluste im Stalldünger können auch dadurch beschränkt werden, daß man denselben durch Vermischung mit Superphosphat oder schwefelsaurem Ammoniak sauer macht. Stalldünger kann auch zu gut konserviert werden, sodaß eine günstig wirkende Zersetzung ihm nicht möglich ist. In solchen Fällen muß derselbe wieder aufgeschlossen werden durch reichliche Vermengung mit Kalk. Auf dem Acker ist der Stallmist am besten sofort nach der Aufbringung gleichmäßig zu verteilen. Wird der Stallmist auf das Feld in große Haufen gefahren, so sind diese gehörig mit Ackererde zu vermischen und schließlich zu bedecken. (Leider wird hierin sehr viel gesündigt. Die Red.) Bei den Zuckerrüben ist die Stallmistdüngung ebenfalls empfehlenswert, wenn sie frühzeitigt erfolgt. Nicht genug kann gewarnt werden vor dem Ankauf des Börnerschen Mineraldüngers. Dieses Präparat enthält 1,55 Prozent Sand und Thon, 1,32 Proz. kohlensaure Magnesia, 0,013 Proz. Stickstoff, 0,03 Proz. Phosphorsäure, 0,08 Proz. Kali und 96,44 Proz. Kalk. Dieses Präparat, welches unter den schwindelhaftesten Anpreisungen in den Handel gelangt und leider noch immer viel Absatz findet, enthält an Pflanzennährstoffen weniger als gewöhnlicher Ackerboden und kann wegen seines großen Kalkgehaltes nur als gemahlener Kalk bezeichnet werden. Während aber Kalk 30 Pfg. der Centner kostet, muß das Börnersche Präparat mit 4 Mk. pro Centner bezahlt werden.

× Probemelken.

Wegen der besonderen Fütterung der einzelnen Milchkühe, ferner bei der Auswahl zur Zucht auf Leistung ist es durchaus notwendig, den Milchertrag jeder einzelnen Kuh während einer längeren Zeit, meistens während einer Laktationsperiode oder eines Jahres, kennen zu lernen. Das Probemelken wird natürlich um so genauer, je häufiger es vorgenommen wird. Bei einer nur zweimal im Monat vorgenommenen Probemelkung wird der jährliche Milchertrag berechnet, indem man die Milchmenge einer Kuh eines Probemelktages mit der Anzahl der zwischen jeder Probemelkung liegenden Tage multipliziert und die auf diese Weise während eines Jahres erhaltenen vierundzwanzig Einzelsummen adiert. Will man die tägliche Durchschnittsmelkung erfahren, so wird die Jahresmelkung an Litern durch 365, die Zahl der Tage des Jahres, dividiert. Vielfach ist es auch üblich, die durchschnittliche Melkung einer Kuh auf die Melktage zu beziehen; es wird somit der Divisor 365 um so viele Einheiten verkleinert, als die betr. Kuh im Rechnungsjahre trocken stand. Es ist jedoch zu bemerken, daß eine nur zweimalige Vornahme der Probemelkung im Monate wegen der Schwankungen des täglichen Milchertrages während eines halben Monates naturgemäß ein ungenaues Ergebnis liefert. Daher sollte man jede Woche eine Probemelkung vornehmen, und wo es auf eine ganz genaue Ermittelung des Milchertrages ankommt, wie bei der Zucht auf Milchleistung, ist sogar alltäglich die Milch zu messen und auf ihren Fettgehalt zu ermitteln, damit man auch die jährlich erzeugte Fettmenge genau ausrechnen kann.

+ Auswahl der Zuchtsauen.

Zur Zucht wählt man sich zumeist gute Tiere aus, die sich durch gute Körperformen auszeichnen, lang, breit und tief sind. Unter diesen wählt man dann wieder diejenigen, die am meisten Zitzen haben. Gut ist es, vorläufig immer einige Tiere mehr auszuwählen, als man zur Zucht bedarf, um dann, wenn die Tiere mehr entwickelt sind, die endgültige Auswahl zu treffen. Um übermäßigem Fettansatz vorzubeugen, soll man die Tiere täglich einige Zeit sich im Freien tummeln lassen.

Für Haus und Garten.

Ueber die Eitelkeit.

Wo Eitelkeit und Prunksucht anfangen,
da hört der innere Wert auf. Seume.

Es giebt Fehler und Laster, die sich unter mancherlei unschuldigen oder angenehmen Gestalten zu verbergen wissen. Die schädlichen Folgen fallen wenig auf, so daß sich häufig solche Untugenden schnell entwickeln und weiter ausbreiten. Ein solcher Fehler, der ziemlich häufig bei der Jugend gefunden wird, ist die Eitelkeit. Diese ist wohl zu unterscheiden von der Ehrbegierde, die an sich erlaubt und berechtigt ist, insofern sie uns antreibt, auf rechtschaffenem Wege die Achtung unserer Nebenmenschen zu erwerben. Auch darf sie nicht mit Stolz verwechselt werden; denn dieser Fehler gründet sich auf gewisse wirkliche Vorzüge, die freilich überschätzt werden. Der Eitle will glänzen, sich sehen lassen; er sucht die Ehre in kleinlichen, unbedeutenden Dingen. Da er keine wirklichen Vorzüge aufweisen kann, so sucht er seine Mitmenschen zu blenden. Da er nur allein glänzen will, so sucht er andern die wohlverdienten Ehrbezeugungen zu entreißen. Der Eitle läßt sich bei seinem Thun nicht von Recht und Wahrheit leiten, sondern von der Frage: „Was erhebt Dich in den Augen Deiner Mitmenschen?“ Aus Aeußerlichem, Unwesentlichem wird ein wichtiges Geschäft gemacht. Ein solch „Bruder Wichtig“ verleugnet, damit er nur andern gefalle, auch seine Eigenart, bequemt sich in seinen Ansichten und Meinungen seiner jeweiligen Umgebung an und entwickelt sich so zum „Allerweltsmenschen“. Da er nur am äußeren Scheine hängt, geht ihm die Kenntnis des wahren Wertes bald ab. Bei ihm machen nur die Kleider die Leute. Die Charakterstärke der Sittlichkeit eines tugendhaften, kenntnisreichen Mannes muß der Blasiertheit eines eingebildeten Gecken den Rang abtreten. Dem Geldbeutel werden entsprechende Verbeugungen gemacht.

Welchen Weg hat nun die Erziehung zu gehen, um die Kinder vor Eitelkeit zu bewahren? Aus dem Gesagten ergeben sich von selbst verschiedene Fingerzeige. So halte man mit Nachdruck darauf, das Hauptsächliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden, Kern und Schale auseinander zu halten. Man zeige recht eindringlich, daß der Wert des Menschen nicht im äußern Scheine liegt, daß Reichtum, bevorzugte Stellung, prachtvolle Kleidung das Urteil nicht beeinflussen dürfen. Der Hinweis darauf, wie sich der Eitle in der Meinung der Einsichtsvollen herabsetzt und sich lächerlich

macht, dürfte gleichfalls nicht ohne Einfluß sein. Wo sich Klatschsucht, Neigung zu Verleumdung und übler Nachrede zeigt, da sei man besonders wachsam, da diese Fehler meistens der Absicht entspringen, andere zu verkleinern, um selbst in um so hellerem Lichte zu stehen. Das krankhafte Haschen nach dem Beifall der Umgebung, das jede selbstständige Regung zu unterdrücken geeignet ist, das durch Hin- und Herwanken der Meinungen und Ansichten es Jedem Recht machen will, um allseitig Lob zu ernten, kann nur beseitigt werden durch Konsequenz in den Erziehungsmitteln und Bestimmtheit in den sittlichen Grundsätzen. Nur dadurch wird ein Charakter gebildet, der nicht wie eine Wetterfahne hin- und herschwankt.

Aber leider muß man die Beobachtung machen, daß viele Eltern durch verkehrte Erziehungsmaßnahmen diesem Fehler geradezu Vorschub leisten. Wie häufig wird schon in der frühesten Jugend durch übermäßigen Aufputz, durch Bevorzugung und Schmeichelei der Grund zur Eitelkeit gelegt. Einen besonders günstigen Nährboden giebt der Tanzunterricht für Kinder. Derselbe ist entschieden verfrüht, wenn er noch schulpflichtigen Kindern erteilt wird; denn es entwickeln sich da Gefühle und Begriffe, von denen wir wollen, daß sie noch jahrelang schließen. Dadurch, daß Kinder von frühester Jugend in jedes erschlaffende Vergnügen hineingeführt werden, entwickelt sich jene vorkluge und vorlaute Eitelkeit und Blasiertheit. Auch das Vorführen von sogenannten „Paradekindern“ dürfte hierher gehören. Einstmals wurde mir in einer Familie ein fünfjähriges Kind vorgeführt, das ein ellenlanges Gedicht unter sichtlicher Freude der Eltern vortrug. Als es geendet, erwartete es von mir ein Lob, mit dem ich in diesem Falle aber sehr kargte; denn von dem, was das Kind sprach, verstand es vielleicht kaum einige Zeilen. Das Kind erregte nur mein Mitleid, da es durch die Unvernunft der Eltern mit mechanischer Gedächtnistortur gequält war. Wenn ein solches Kind öfter gelobt, von den eigenen Eltern in seiner hohen Meinung von dem eigenen, aber nur eingebildeten Werte unausgesetzt bestärkt wird, so muß dasselbe der Eitelkeit zusteuern. A. B.

× Sammeln der Maikäfer.

Der Maikäfer ist bekanntlich der Land- und Forstwirtschaft in gleichem Maße schädlich. Dem Landwirt schadet er fast ausschließlich im Larvenzustande, als Engerling, indem er die Pflanzenwurzeln verzehrt oder benagt. Bei starker örtlicher Vermehrung treten die Folgen des Fraßes deutlich zu Tage in dem geringen Ertrage der Kartoffeln, welche zudem angenagt und daher nicht verkäuflich sind, ferner in dem lichten Stande der Halmfrüchte und dem flächenweisen Absterben (Rotwerden) der Grasnarbe. Im Walde schadet der Maikäfer als Käfer durch Verzehren der Blätter und Blüten der Laubbäume, als Engerling durch Vernichten von jungen Saaten und Pflanzungen, insbesondere der Fichte und Kiefer sowohl in Kulturen als in den Saatkämpen. — Die Königliche Regierung in Trier hat nun eine sehr zweckmäßige Anleitung zum Sammeln der Maikäfer herausgegeben, aus der wir mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Jahr 1901 voraussichtlich ein Hauptflugjahr ist, einiges hier wiedergegeben. — Beim Sammeln wird der beste Erfolg erzielt, wenn sich ein erwachsener Arbeiter mit etwa vier Frauen oder acht Kindern von 10—18 Jahren zu einer ständigen Gruppe vereinigt. An Geräten sind erforderlich für jeden Sammler ein Blecheimer, thunlichst mit Deckel und für jede Gruppe ein oder zwei größere Säcke sowie ein Schiebkarren. Zum Sammeln in ältern Beständen sind Hakenstangen von 5—6 Meter Länge und ebenso lange Leitern zu benutzen. Auch sind für jede Gruppe je zwei Tücher von etwa 4 Mtr. Länge und 3 Mtr. Breite zum Ausbreiten unter die zu schüttelnden Bäume sehr zu empfehlen. — Der Beginn des Fluges ist in der Abenddämmerung in der Nähe der Fraßpflanzen, also besonders an den Waldrändern zu beobachten oder auch durch Absuchen der bereits belaubten Bäume und Bestände festzustellen. Dasselbe gilt von der Ermittelung der Hauptfraßstellen. — Die beste Zeit zum Sammeln ist bei warmem Wetter der frühe Morgen von Sonnenaufgang bis gegen 8 Uhr, da dann die durch die Nachtkälte steif gewordenen Käfer beim Schütteln zur Erde fallen ohne aufzufliegen, während bei naßkaltem Wetter den ganzen Tag über, besonders von 10 bis 4 Uhr, gesammelt werden kann. Die Art des Sammelns besteht in niedrigem Holz in einfachem Absuchen der Käfer, in schwachen Stangenhölzern Abschütteln mit kurzem kräftigen Ruck und Auslesen in, älteren Beständen und an Obstbäumen wie vor unter Benutzung der Hakenstangen, wenn nötig Besteigen der Bäume mit Hülfe der Leiter. Untergebreitete Tücher erleichtern das Sammeln erheblich. Das Abliefern der Käfer geschieht zweckmäßig täglich von 9 Uhr morgens ab. Zu dieser Zeit muß ein mit Wasser zu ¾ gefüllter großer Kessel zum Kochen gebracht sein. In das kochende Wasser werden die Käfersäcke solange untergetaucht, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen, mindestens 10 Minuten lang. Die toten Käfer sind sodann in eine Grube zu schütten und schichtenweise mit ungelöschtem Kalk zu mischen, um Diebstahl und schädliche Ausdünstungen zu verhüten. Die Gruben sind etwa ½ Mtr. hoch mit Erde zu decken. Nach Jahresfrist liefern die Käfer einen guten Dünger.

× Blumentöpfe.

Wenn unsere Topfpflanzen gut gedeihen sollen, dann ist es vor allen Dingen nötig, daß man sie in Luft durchlassenden, nicht zu großen Gefäßen kultiviert. Man verwendet bekanntlich Blumentöpfe aus Thon, Holz und aus Kuhmist, gemischt mit Erde. Welches sind nun die besten? Obwohl die Herstellung der Kuhmisttöpfe sehr leicht und mit geringen Kosten verbunden ist, ist ihre Verbreitung doch eine geringe, weil sich viele dagegen aussprechen. Das eine ist aber gewiß, daß sie für Stecklinge, besonders für Teppichpflanzen, die später ins Freie übergesetzt werden sollen, sehr gute Dienste leisten. Ihre Vorteile bestehen nämlich darin, daß man die Pflanzen samt ihnen in den Boden setzen kann, daß ferner die Wurzeln der Pflanzen, sobald die Töpfe in dem Boden ein wenig aufgeweicht sind, leicht durch sie dringen, und daß endlich die Kuhmisttöpfe den Pflanzen einen guten Dünger liefern. Diese Töpfe werden derart erzeugt, daß man strohfreien Kuhmist mit gesiebter Komposterde tüchtig vermengt und zu einem festen Teige knetet. Aus diesem Teige werden mittelst einer Topfmaschine, deren Innenfläche zur Verhütung des Anklebens jedesmal mit feiner Asche eingestaubt wird, die in Rede stehenden Töpfe geformt und darauf an der Luft getrocknet. Was die Holzkübel betrifft, so verwendet man dieselben am besten nur für sehr große Pflanzen. Die Holzkübel dürfen aber nicht, wie man das häufig sieht, mit Oelfarbe gestrichen sein, weil sie sonst die Luft nicht durchlassen. Am gebräuchlichsten sind Blumentöpfe aus Thon, und zwar sind die rohgebrannten, ordinären den glasierten entschieden vorzuziehen, weil sie wegen ihrer außerordentlichen Porösität der Luft Zutritt in den Innenraum gestatten und überhaupt einen lebhaften Austausch zwischen der Innen- und Außenluft, sowie eine möglichst rasche Durchlüftung der Topferde ermöglichen. Was das zu bedeuten hat, weiß jeder, der die Wichtigkeit einer guten Bodendurchlüftung für die Pflanzen kennt. Glasierte Thontöpfe sind entschieden zu verwerfen, weil die an der Außenseite befindliche Glasur den Luftein- und Austritt ebenso hindert. Zur besseren Durchlüftung muß jeder Blumentopf am Boden ein Loch haben, welches mit einer Scherbe bedeckt wird, damit es sich nicht verstopft. Das Loch dient außerdem dazu, überschüssiges Wasser beim Gießen abziehen zu lassen.

× Geflügel-Milben.

Das Geflügel, besonders Gänse, welche selten ins Wasser kommen, wird zuweilen von Milben heimgesucht. Die Federn fallen an den betreffenden Stellen aus, die Haut bedeckt sich mit einer weißlichen Masse. Die Milben selbst sehen schwarz oder braun aus und bewegen sich äußerst flink. Man vertreibt die Parasiten, indem man den Stall (nachdem natürlich das Geflügel entfernt ist) mit Hornspänen und Schwefel ausräuchert und das Geflügel mit etwas grauer Quecksilbersalbe auf den Rücken und zwischen den Flügeln bestreicht, alten Gänsen ꝛc. aber streicht man etwas stinkendes Tieröl auf die-

2. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 97. — 1901. Samstag, 27. April.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 26. April. Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich am Freitag mit dem Antrag v. Bockelberg auf Bereitstellung von 12 Millionen aus Staatsmitteln zur **Förderung der inneren Kolonisation.** Es sollen in allen Provinzen Ansiedelungskommissionen gebildet werden, die aus großen Gütern mittlere und kleine Bauernstellen schaffen. Abg. v. Bockelberg (kons.) erklärte als Ziel des Antrages, durch diese Ansiedelungen die Leutenot zu beseitigen. Minister Dr. v. Miquel ist mit der Tendenz des Antrages einverstanden, hatte aber Bedenken wegen seiner finanziellen Tragweite und gegen die Schaffung der neuen Behörde. Aus denselben Gründen erklärte sich Minister Freiherr v. Hammerstein gegen den Antrag, desgleichen die Abgg. Gothlin (frs. Vgp.) und Dr. Crüger (frs. Vp.), dieser verlangte, bevor man dem Staate allein die Aufteilung von großen Gütern übertrage, den Nachweis, daß die privaten Gesellschaften, wie behauptet werde, die Colonisten ausbeuten. Alle anderen Redner aus dem Hause sprachen sich für den Antrag aus, insbesondere Abg. Schmitz-Düsseldorf (Ctr.) Bedenken hatte dieser Redner nur gegen die Schaffung einer neuen Behörde und gegen die Bestimmung, die Entscheidung von Streitigkeiten dem Oberverwaltungsgericht zuzuweisen. Montag stehen kleinere Vorlagen und Anträge zur Beratung.

+ **Die Toleranzkommission** hat folgenden Antrag des Centrums einstimmig angenommen: „Für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem ein Kind erzogen werden soll, ist die Vereinbarung der Eltern maßgebend, welche jederzeit vor oder nach Eingehung der Ehe getroffen werden kann. Die Vereinbarung ist auch nach dem Tode des einen oder beider Elternteile zu befolgen." § 2a, welcher lautet: „In Ermangelung einer Vereinbarung der Eltern gelten für die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, soweit nicht nachfolgend ein anderes vorgeschrieben ist, die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Sorge für die Person des Kindes. Steht dem Vater oder der Mutter das Recht und die Pflicht, für die Person des Kindes zu sorgen, neben einem dem Kinde bestellten Vormund oder Pfleger zu, so geht bei einer Meinungsverschiedenheit über die Bestimmung des religiösen Bekenntnisses, in welchem das Kind zu erziehen ist, die Meinung des Vaters oder der Mutter vor. Das religiöse Bekenntnis des Kindes kann weder von dem Vormunde noch von dem Pfleger geändert werden", wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen, während der Antrag Dr. Oertel, welcher lautet: „In Ermangelung einer Vereinbarung sind für die religiöse Erziehung eines Kindes die landesrechtlichen Vorschriften desjenigen Bundesstaates maßgebend, in dessen Bezirke der Mann bei der Eingehung der Ehe seinen Wohnsitz hatte," mit allen gegen 2 konservative Stimmen abgelehnt. Zu § 2b begründeten die Abgg. Gröber (Cent.) und von Vollmar (Soz.) ihre Anträge. Abg. Schrader (fr. Vgg.) zog seinen Antrag: „Gegen den Willen des Erziehungsberechtigten dürfen Minderjährige nicht zur Teilnahme an einem Religionsunterrichte herangezogen werden" zu Gunsten des Antrags v. Vollmar zurück. Abg. Dr. Sattler (nl.) ist ebenfalls für den Antrag v. Vollmar, während Fürst Radziwill (Pole) und Dr. Bachem (Ctr.) für den Antrag § 2b des Centrums eintreten: „Gegen den Willen des Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an dem Religionsunterricht, oder Gottesdienst einer anderen Religionsgemeinschaft, angehalten werden." Abg. Dr. Bachem bemerkte, daß der Antrag v. Vollmar in die Schulfrage eingreife. Abg. v. Standy (k.) erklärte sich gegen beide Anträge. Die Fortsetzung der Beratung wurde dann bis Dienstag, 30. April, vertagt.

× In der Sitzung der **Kanalkommission** am Freitag traten wenig neue Momente zu Tage. Abg. v. Arnim (kons.) erwiderte auf eine Aeußerung, die der Landwirtschaftsminister in der Sitzung am Tage vorher gethan hatte, daß die Steigerung der Holzpreise nicht auf die Besserung der Absatzwege, sondern auf die Hebung der Industrie zurückzuführen sei. Bei der heutigen Stockung würde trotz der besseren Wege das Holz wieder billiger verkauft. Eine Reihe von westlichen Industriellen hätten um Ablehnung des Kanals gebeten, da ihre Etablissements nicht daran liegen würden und er somit ihre Konkurrenz stärken würde. Für die meisten Produkte des Ostens würde der Kanal keine Vorteile bringen. Abg. Schwarze (Ctr.) meinte, man solle für die Beträge, die der Kanal kostet, Eisenbahnen bauen; Rheinland und Westfalen seien in dieser Beziehung ungemein vernachlässigt. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen hätten diesen Landesteilen nur Nachteile gebracht, ohne sie würden sie jetzt mehr Bahnen und statt der Nebenbahnen Vollbahnen haben. Die Regierung würde klug handeln, wenn sie jetzt nähme, was sie bekommen kann; Lippe und Warthe würden ihr jetzt geboten, sie solle sie nehmen und den Mittellandkanal zurückstellen. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) fürchtete, der Kanal werde die Eisenbahneinnahmen dadurch schmälern, daß er eine allgemeine Tarifherabsetzung zur Folge haben würde, und das würde unser Budget erschüttern. Abg. v. Eynern (natl.) meinte umgekehrt, wenn der Kanal nicht gebaut würde, würde in der ganzen Industrie eine mächtige Bewegung auf Ermäßigung der Eisenbahntarife entstehen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) hielt eine Erniedrigung der Eisenbahntarife für nötig wegen der Konkurrenz des Auslandes. Mit dem Bau des Mittellandkanals dürfe, wenn man ihn überhaupt bewillige, erst begonnen werden, wenn der Plan einer Eisenbahntarifreform gesetzlich festgestellt sei. Minister Dr. v. Miquel bemerkte, eine Herabsetzung der Eisenbahntarife würde den Verkehr allerdings heben, aber auch durch Vermehrung der Anlagen, des Personals usw. ungemein verteuern. Nicht Herabsetzung der Tarife, sondern Vermehrung der Eisenbahnen sei für die Industrie notwendig. Abg. Herold (Ctr.) betonte, wenn die Mainkanalisation sich nicht einmal verzinse, werde der Mittellandkanal es sicher nicht thun. Werde der Kanal gebaut, dann werde die Regierung die notwendige Tarifreform auf lange hinausschieben. Der Kanal sei für die Landwirtschaft allerdings weniger schädlich, als die Staffeltarife, da sein Gebiet ein engeres sei. Der Minister habe im Plenum gesagt, über neue Eisenbahnbauten könne man in der Kommission reden, bis jetzt habe er in der Kommission noch kein Wort davon verlauten lassen. Er schlage vor, nur die Lippe und im Osten einige Kanäle zu bauen und den Mittellandkanal zurückzustellen. Fortsetzung am Dienstag.

× Im Rechnungsjahre 1900 haben 29045 Schiffe (gegen 26279 Schiffe im Rechnungsjahre 1899) mit einem Nettoraumgehalt von 4282094 Register-Tons (1899: 3488767 R.-T.) den **Kaiser Wilhelm-Kanal** benutzt und, nach Abzug des Elblootsgeldes, an Gebühren 2128909 M. (1899: 1809951 Mk.) entrichtet. Dabei ist der Voranschlag der Gebühren um 216909 Mk. überschritten worden.

— **Gegen die weitere Ausgabe von Kartenbriefen** wollen die Papier- und Couvertfabrikanten vorstellig werden. Sie weisen darauf hin, daß ein Bedürfnis des Publikums nach Kartenbriefen nicht vorliege, wofür der bisherige Mißerfolg derselben zur Genüge zeuge. Dagegen schädige die Postverwaltung durch die Kartenbriefe die Papierfabrikanten und Händler.

+ Der Reichsanzeiger meldet, daß dem Generaloberſten, Chef des Militärkabinetts, **von Hahnke,** die Brillanten zum Schwarzen Adler-Ordens verliehen worden sind. Herr von Hahnke, der General Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und der General der Infanterie Bronsart von Schellendorff begehen heute die Feier ihres 50jährigen Militärdienstjubiläums. Der General der Kavallerie, Prinz Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen beging gestern den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die preußische Armee eingetreten war. Der Generaloberst von Hahnke hat sich auf ärztlichen Rat die Freude versagen müssen, Gratulanten persönlich zu empfangen und deren Glückwünsche entgegenzunehmen. Im Laufe des Vormittags erschien im Auftrage des Kaisers Herr v. Lucanus, welcher außer einem sehr gnädigen Handschreiben des Monarchen die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden überbrachte. Die Kaiserin übersandte mit ihren Glückwünschen ein Bild mit den Photographieen ihrer Söhne. Von fast allen deutschen Fürsten waren Glückwunschtelegramme eingegangen. Der König von Württemberg ließ durch seinen, zum Militärkabinett kommandierten Flügeladjutanten Oberstleutnant Schäfer sein Bild überreichen, der König von Sachsen hat eine kostbare Vase aus Meißener Porzellan übersandt.

× Die Budgetkommission des Reichstages hat das **Gesetz über die Versorgung der Kriegsinvaliden** und ihrer Relikten in zweiter Lesung angenommen, ohne an den Beschlüssen erster Lesung eine Aenderung vorzunehmen. Nach Mitteilungen der Regierung erhöht sich infolge des Gesetzes der jährliche Bedarf von Invalidengeldern um rund 14 Millionen. Die bereits in erster Lesung angenommene Resolution betr. rechtzeitige Vorlegung der Revisionsgesetze bezüglich der Militärpensionen und des Militärreliktengesetzes in nächster Session wurde wiederum genehmigt und außerdem eine Resolution beschlossen, welche jährliche Vorlagen von Uebersichten über die Invaliden- und Pensionsgewährungen verlangt.

— **Die Ablehnung des Mittellandkanals ist sicher.** In der heutigen Sitzung der Kanalkommission des Landtages erklärte der Abg. Herold (C.), seine Partei stände auf dem Standpunkt, nur die Lippelinie auszubauen und den Mittellandkanal aufzuschieben. Nach dieser Erklärung und der des Grafen Limburg-Stirum im Namen der Konservativen dürfte nun zum zweiten Mal die Ablehnung des Mittellandkanals besiegelt sein.

— **Weltmachts-Aschermittwoch.** Unter dieser Spitzmarke schreibt „Janus" im „Tag": „Je kleiner das Raubtier, um so grausamer, sagt die Psycho-Zoologie. Und sie hat recht. Keine Art der Gattung Felis ist so tückisch wie der Kater. Trug dich seliger Rausch zu Schimmerhöhen, du büßest es andern Morgens schwer in den Abgründen der Verzweiflung. Und das gilt nicht nur vom Rausch des Weines, dem der Katzenjammer als strenger Antialkoholiker die Rache folgen läßt, sondern auch von den meisten, wenn nicht allen, andern „Räuschen" dieses Jammerthales. Giebt es doch verhärtete Ehefeinde, die nicht davon abzubringen sind, daß auch dem Rausch der Liebe immer und unabwendbar der Kater folgt.

So kann es denn keinen erfahrenen Beobachter der Dinge Wunder nehmen, daß auch dem Weltmachtsrausche jetzt der Weltmachtskater gefolgt ist. Aus all den Kreisen, die seiner Zeit — short, short ago! — den Freudenbecher auf das Größer-Deutschland schwangen und auf die Frage: „Kiautschou wem?" begeistert ausriefen: „Das ganze Deutschland soll es sein," — aus all diesen Kreisen der Alldeutschen, der Exportindustrieritter und Flottenschwärmer tönt jetzt das Stöhnen unsäglichen Haarwehs; und an keiner Gabe des Meereswassers liegt der Zukunft Deutschlands jetzt mehr, als an einem Harung im Salze. „Los von China, um Himmels willen los von China!"

Dem Nüchternen ergeht es immer schlimm, wenn er mit trinkfreudigen Männern zusammenlebt. Solange der Becher kreist, und der Rausch seine rosigen Schleier um die kahle Welt der Wirklichkeit webt, wird er als Philister, als Spießbürger von Nüchternen, als Mensch ohne Ideale und Schwung verhöhnt. Und wenn der Kater da ist, darf er beileibe nicht behaupten, er habe es ja vorher gesagt, ohne für einen schadenfrohen, herzlosen Schuft angesehen zu werden. So thut er gut, zu schweigen, zumal es doch nichts nützen würde, zu reden. Denn wer den Rausch braucht, um glücklich zu sein, dem schadet der Katzenjammer wenig.

Beim politischen Rausch liegt es etwas anders. Hier sind die Dinge so geordnet, daß, wenn der Begeisterte getrunken, auch der Nüchterne sein wohlgemessen Teil von Haarweh abbekommt. Darin gleicht das Volk ein wenig den siamesischen Zwillingen: wenn einer trank, waren beide berauscht und trugen beide die Folgen. Und darum hat der Nüchterne hier die Selbsterhaltungspflicht, seinen romantischen Illing womöglich am Trunk zu verhindern.

Ja, wir haben es vorausgesagt, wir Nüchternen. Wir waren von Leimstadt wenig begeistert und meinten, ein Platz an der Sonne könnte vielleicht zu heiß werden; wir vertraten die algebraische Ansicht, mit billigen Schienen und guten Shirtings sei es leichter und billiger Handelsbeziehungen anzuknüpfen als mit der gepanzerten Faust, es hat nichts geholfen. Und jetzt haben wir Haarweh, „ein jedes Haar ein Propfenzieh'r", singt Wilhelm Busch.

Und wir werden noch öfter Haarweh haben. Denn unser Illing ist kein politischer Temperenzler. Er braucht seinen lichten Rausch, um glücklich zu sein. Er denkt mit Richard Leander:

„Wer die Posie des Rausches
Nie gekannt, der träumte nimmer
Noch den Rausch der Poesie."

Er wird also weiter Politik dichten, unser lieber Illing. Wenn nur der vermaledeite Kater nicht folgte."

— **Zulassung zum medizinischen Studium.** In der Hauptversammlung des nationalliberalen Vereins teilte der Landtagsabgeordnete von Knapp mit, der Ministerialdirektor Althoff habe sich ihm gegenüber dahin geäußert, daß die Zulassung der Abiturienten des Realgymnasiums und der Oberrealschule mit einer Nachprüfung im Lateinischen ohne Forderung des Griechischen zum medizinischen Studium wohl zu erwarten stehe.

Das wird wieder ein großes Gezeter bei den Xenophonzünftlern geben.

Bonn, 26. April. Der Kaiser, der Kronprinz und der Prinz von Schaumburg-Lippe, alle in Civil mit dem Stürmer der Borussia, auch der Kaiser sowie die Prinzessin von Schaumburg-Lippe, unternahmen nach der Frühstückstafel einen längeren Spaziergang dem Rheinufer entlang. Dem Hofchef des Prinzen von Schaumburg, Major von Winsloe, und Oberbürgermeister Spiritus wurde der Rote Adler-Orden III. Klasse mit Schleife, dem Rektor der Universität, Frhrn. v. La Valette-St. George der Kronen-Orden II. Klasse verliehen.

— **Der frühere Abgeordnete Sigl** ist am Montag nach dem „Vorwärts" bei bester Gesundheit aus der Kuranstalt nach München zurückgekehrt. Das gegen ihn beantragte Entmündigungsverfahren ist eingestellt worden.

Neunkirchen, 25. April. Das Wahlkomitee der Centrumspartei hat einstimmig für die **Reichstagsersatzwahl** für Stumm den Landtagsabgeordneten E. Fuchs in Köln aufgestellt.

Asien. Persien. **Das Befinden des Schahs** hat sich neuerdings verschlechtert. Leber- und Nierenleiden sowie Atembeschwerden sind schlimmer geworden. Der Schah huldigt jetzt dem Automobilsport. Die Regierung hat in letzter Zeit **hohe Steuern** auf die notwendigsten Lebensmittel gelegt; die Stimmung im Volke in Teheran ist daher ziemlich erregt; besonders empört ist das Volk über eine hohe Fleischsteuer; es schiebt die Schuld den fremden belgischen Steuererhebern zu.

Japan. Yokohama, 25. April. Ueber zwanzig Banken haben in Osaka und in den südlichen und mittleren Provinzen Japans die **Zahlungen eingestellt.** Die Bank von Japan hat Unterstützung geleistet, es werden jedoch weitere Schwierigkeiten befürchtet. Es herrscht infolgedessen eine finanzielle Panik.

Asiatische Türkei. Aus Mossul ist die Nachricht eingelaufen, daß der Kurdenführer Reschid Bey in Tiari, Wilajet Mossul **15 Christen tötete** und sich ihrer Schafherden bemächtigte. Reschid Bey habe sich mit dem Schech Beha-ed-Din an die Spitze einiger tausend Kurden gestellt und sich in das Gebirge von Tiari zurückgezogen. Zur Verhütung von Niedermetzelungen erscheine ein Einschreiten der Behörde dringend geboten.

]-[Krieg in Südafrika.

London, 25. April. Nach einer Meldung der Central News aus Pretoria ist Major Twyford mit einer kleinen Begleitmannschaft auf dem Wege von Machadodorp nach Lydenburg in der Nähe von Badfontein in einen Hinterhalt geraten. Twyford wurde getötet und seine Leute nach tapferem Widerstand überwältigt.

London, 26. April. Die „Times" meldet aus Roas-Senekal vom 23. April: Roa-Senekal, woselbst bis vor kurzem Schalk Burger und die Regierung der Buren ihren Sitz hatten, wurde gestern von dem Obersten Pulteney besetzt. Der Landdrost und 50 Mann ergaben sich sofort, später haben sich noch 50 Buren ergeben.

):(Krieg in China.

Bremerhaven, 25. April. Mit dem Lloyddampfer Stuttgart kehren anfangs Mai aus China 300 Verwundete und Kranke hierher zurück, für die hier Baracken errichtet werden.

Die Katastrophe in Griesheim.

Frankfurt a. M., 25. April. Das Griesheimer Unglück entstand durch einen kleinen Fabrikbrand, der nicht bewältigt werden konnte, weil die Schläuche angeblich mangelhaft waren. Die Explosion erfolgte zunächst in der Abteilung, wo Pikrinsäure hergestellt wird. Die Wirkung war furchtbar; wie Augenzeugen erzählen, flogen 50 Menschen sofort in die Luft. Direktor Lange wurde schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht.

(+) **Frankfurt,** 26. April. **(Telegr.)** Heute vormittag waren **80 Leichen geborgen.** Man glaubt, daß noch mehr Tote unter den Trümmern liegen.

Frankfurt a. M., 26. April. Heute früh 3 Uhr erfolgte in Griesheim ein neue Explosion, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Da strenge Absperrungsmaßregeln getroffen waren, ist niemand verunglückt. Die Rettungsarbeiten wurden mit aller Energie, aber mit größter Vorsicht fortgesetzt, da da jeden Augenblick eine neue Explosion zu befürchten ist. Daher erklärt sich auch die Mühsamkeit der Bergung der Opfer. Die Angaben hiesiger Blätter, wonach die Zahl der Toten bereits 80 betragen soll, ist mit Vorsicht aufzunehmen, da genaue Feststellungen noch nicht möglich waren. Die gewaltigen Trümmerhaufen erschweren das Rettungswerk im höchsten Grade. Man schätzt die Zahl der Toten auf 20 bis 25, die der Schwerverletzten auf 35 und die der Leichtverletzten auf 150.

Man nimmt an, daß in den Benzinbehältern über 500000 Liter enthalten sind.

Eine weitere Drahtmeldung von 6 Uhr nachmittags besagt, daß die Zahl der Toten 15 nicht übersteigen dürfte. Möglicherweise befinden sich unter den Trümmern noch einige Leichen, die aber die angeführte Zahl nicht wesentlich erhöhen werden. Von den Toten, die zumeist schrecklich verbrannt sind, wurden bisher zwölf rekognosziert, darunter der Chemiker Dr. Jakobi. Unter den Verletzten befinden sich der Direktor des Werkes, Lang, und vier Chemiker der Fabrik. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten ist sehr groß. In Frankfurter Krankenhäusern befinden sich gegen 40. Ueber 20 Schwerverletzte sind in das Höchster Krankenhaus gebracht worden. Die Verletzten bestehen zumeist in Knochenbrüchen und schweren Brandwunden. An dem Aufkommen vieler Schwerverletzten wird gezweifelt. Die Gebäude, in denen die Explosionen stattfanden, sind vollständig vom Erdboden wegrasiert. Zahlreiche Obdachlose, die zumeist während der Nacht mit ihrer wenigen Habe unter freiem Himmel kampiert hatten, sind, soweit dies möglich, in Frankfurt untergebracht worden. Oeffentliche wie private Wohlthätigkeit ist in Aktion getreten.

Von einem Augenzeugen der Katastrophe, der ohne jede Verletzung davonkam, wird der „Frkf. Ztg." mitgeteilt: „Ich war bei den Mauerarbeiten unter dem Dach eines Nebenbaues beschäftigt, als kurz nach 3 Uhr in dem Raum, wo die Granatenfüllung fabriziert wird, Feuer ausbrach, das sich mit rasender Eile über das Dach des Gebäudes verbreitete. Die Fabrikfeuerwehr und die Griesheimer Feuerwehr eilten so rasch wie möglich zum Löschen herbei. Nach kaum viertelstündiger Arbeit explodierten plötzlich die Explosionsstoffe, die in Thonröhren gefüllt gewesen sein sollen. Die Wirkung war eine um so schrecklichere, als das Gebäude mit einer dichten Menge Menschen, die zu den Löscharbeiten herangezogen worden waren, umstellt war. Eine Wolke von schwarzem Rauch und aufgewirbelter Erde verhüllte eine Zeit lang alles und versperrte jeden Ausblick. Steine, Holz usw. flogen in der Luft herum, Tod und Schrecken bis weit nach Griesheim hineintragend. Von allen Seiten ertönte sofort das Jammergeschrei der Verwundeten, ich selbst kam wie durch ein Wunder unverletzt davon, obgleich ich kaum 15 Meter von dem Gebäude, in dem die Explosion erfolgte, stand. Jeder, der noch dazu imstande war, suchte sich nun durch die Flucht zu retten, nach allen Richtungen sah man Flüchtlinge davoneilen." — Ein Berichterstatter schreibt demselben Blatte: „Ich gelangte gegen 3/45 Uhr auf den Platz der Katastrophe. Die ersten Verwundeten waren mir schon auf dem Weg nach Frankfurt begegnet; sie hatten zum Teil Köpfe und Arme mit Säcken verbunden, da es zunächst am Platz selbst an Verbandszeug fehlte. Am Main lagen die ersten Verwundeten, sie wurden verbunden und dann, je nach ihrer Verletzung, zu Fuß geführt oder mit Kinderwagen, Karren usw. in die Schulen befördert. Als ich die Unglücksstätte betrat, stand ich vor dem schrecklichen Anblick wie zerschmettert: alles in Trümmern, die Mauern, die Dächer, Dachziegel, Fenster, Wasserbehälter, selbst schwerere Eisenteile, alles zerfetzt durch die entsetzliche Explosion. Und dabei der schreckliche Dunst und Qualm der chemischen Säuren, die das Atmen bis zum Ersticken erschwerten, und die Glut, die von den brennenden Gebäuden ausstrahlte und jede Annäherung auf 200 Meter und weiterhin verhinderte! Die Frankfurter Berufsfeuerwehr griff das Feuer vom Main aus an, die Leute arbeiteten mit ihrer vollen Ruhe unter der Todesgefahr. Aber dem gewaltigen Element waren selbst die Dampfspritzen nicht überlegen, sie mußten sich darauf beschränken, die intakt gebliebenen Gebäude zu schützen.

Entsprechend der ungeheueren Gewalt der Katastrophe waren die Verletzungen der Getöteten fürchterlich. So wurden einem Manne Arme und Beine abgerissen, einem anderen der Leib aufgerissen, anderen Leichen fehlt ein Arm. Ein Toter hatte mit der Hand das Gesicht bedeckt, als habe er sich im Augenblick der Katastrophe die Augen schützen wollen. Drei getötete Feuerwehrleute waren derart verbrannt, daß sie nur noch an den Metallteilen ihrer Gürtel als zur Feuerwehr gehörig agnosciert werden konnten; überhaupt ist die Erkennung der Getöteten durch die gänzliche Verstümmelung und Verbrennung der Leichen erschwert, wo nicht unmöglich gemacht.

Die Hauptgefahr für Griesheim bildet noch immer das ungeheuere Benzinlager, auf dessen Rettung die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehren gerichtet sind. Das Lager besteht aus fünf Eisencylindern von je 25 Meter Länge und 10 Meter Durchmesser. Sollte das Feuer das Benzin entzünden, so wäre wohl der größte Teil Griesheims ein Schutthaufen. Bezüglich des Schadens wird nach oberflächlicher Schätzung der Betrag von 5 Millionen Mk. genannt, welchen verschiedene Versicherungsgesellschaften zu tragen haben. Die Fabrik Elektron wurde im Jahre 1856 gegründet als Frankfurter Aktiengesellschaft für landwirtschaftlich-chemische Fabrikate; 1864 wurde die Firma in Chemische Fabrik Griesheim und 1898 auf den jetzigen Namen geändert und inzwischen wurde die Chemikalienfabrik Mainthal angegliedert. Beteiligt sind noch Zweigniederlassungen in Küppersteg, Spandau, Ritterfeld und Rheinfelden (Baden). Die Haupterzeugnisse der Fabrik sind Mineralsäuren aller Art, Soda, Anilinprodukte, Chlorkalk, Aetzkali, Potasche u. s. w. — An 1000 Arbeiter dürften durch das Unglück brotlos werden, doch wird der größte Teil auf längere Zeit bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden können.

Frankfurt a. M., 26. April. Heute mittag 12 Uhr waren 20 Leichen aus den Trümmern von Griesheim geborgen, darunter diejenige des Dr. Jakobi. Es sollen noch viele Tote unter den Trümmern liegen, jedoch ist die Zahl derselben immer noch unbekannt. Es werden sehr viele Leute noch vermißt, doch weiß man nicht, ob dieselben nicht in den umliegenden Ortschaften als verletzt aufgenommen worden sind. Militär und Feuerwehr halten die Unglücksstätte, an welcher immer noch Flammen aufflackern, vollständig abgesperrt. Die meisten Lüden und Wirtschaften sind geschlossen.

Frankfurt, 26. April. Um 10 Uhr vormittags ging von hier ein Extrazug mit Sanitätspersonal nach Griesheim ab. Die Löschmannschaften werden abgelöst. Die Absperrung der gefährlichen Punkte wird aufrecht erhalten. Man hofft im Laufe des Vormittags eine genaue Verlustliste aufstellen zu können. Manche, die als vermißt galten, fanden sich heute wieder ein. Durch den Explosionsdruck wurden mehrere Kinder in den Main geschleudert, wo sie ertranken. Unter den Opfern befinden sich mehrere Feuerwehrleute.

Frankfurt, 26. April. Um 10½ Uhr wurde in Griesheim das Signal gegeben, daß die gesamten Einwohner und alle übrigen in Griesheim Befindlichen den Ort wiederum zu verlassen haben, da die Explosion des großen Benzinbehälters befürchtet wird. Auch die Feuerwehr, die Rettungsmannschaften und das Militär haben die Unglücksstelle zu verlassen. Der Eisenbahnverkehr nach Höchst und Frankfurt ist abermals eingestellt. Die meisten Einwohner flüchten in panischem Schrecken nach Frankfurt. Der Oberpräsident und der Polizeipräsident begaben sich an Ort und Stelle.

Aus dem Münsterlande.

-t- **Beckum**, 25. April. Als der Händler Hamers am heutigen Morgen seinen Wagen anspannen wollte, stellte sich heraus, daß die hintere Hälfte desselben verschwunden war. Die anfängliche Meinung, daß nur ein loser Streich vorliege und die Wagenteile von mutwilligen Burschen verschleppt seien, hat sich nicht bestätigt.

× **Ennigerloh**, 26. April. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 49 der Beckumer Zeitung (der betr. Artikel war auch uns und vielen anderen Zeitungen zugeschickt; wir hielten es aber nicht für zweckmäßig, durch Abdruck der Uebertreibungen den Widerspruch der anderen Cementfabriken herauszufordern. Die Red.) vom 26. cr. ist von der großartigen Cementqualität der ganz neuen Cementfabrik Finkenberg die Rede, die die Qualitäten und Leistungen der anderen Beckumer Fabriken total in den Schatten stellen soll. — In welch ungeahnter Weise die Heiterkeit der vielen Beckumer Fabriken hierdurch hervorgerufen ist, dürfte sich Finkenberg garnicht vorstellen können. Es kann Finkenberg nur empfohlen werden, sich die großartigen Leistungen und Qualitäten und insbesondere die in der jetzigen Zeit als einzig dastehenden enormen Abrufungen der Finkenberger Qualität zunutze zu machen und die Aktien schleunigst mit etwa 200 bis 300 pCt. Aufgeld auf den Markt zu bringen. Der Andrang zum Erwerb solcher goldversprechenden Papiere müßte ein gewaltiger sein."

Ahlen, 26. April. Gestern hatte sich ein hier beschäftigter Schmiedegeselle des Guten etwas zu viel geleistet, und als derselbe vom Gastwirt Heuser an die frische Luft befördert werden sollte, zog der rabiate Bursche ein Messer und verletzte Herrn Heuser durch mehrere Stiche nicht unerheblich im Gesicht. Recht bald aber war die Polizei zur Stelle und brachte den Messerhelden hinter Schloß und Riegel. (Ahl. Volksztg.)

Warendorf, 26. April. Die Westf. Rundschau schreibt: „Herr Linnemann von hier hatte seine am Emsthor belegene Wirtschaft vor drei Jahren an einen Wirt aus Hamm verpachtet, gedachte aber, nachdem das Pachtverhältnis bereits nach einem Jahre gelöst worden war, die Wirtschaft wiederum selbst weiterzuführen. Er erhielt indes vom Landratsamt den Bescheid, daß die Schankkonzession nicht erneuert werden könne, da nach den vorgenommenen Ermittelungen bezw. nach dem eingeholten Gutachten ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege. Wenngleich bekanntlich bei Beurteilung der Bedürfnisfrage inbezug auf die Wirtschaften sehr streng verfahren wird, so überraschte diese Ablehnung dennoch allgemein, denn jedermann hält das Vorhandensein einer Wirtschaft mit ausreichenden Stallungen an dem frequentesten aller Stadtthore für mindestens sehr wünschenswert, allein schon wegen des lebhaften Verkehrs auswärtiger Landwirte mit ihren Stuten beim Kgl. Landgestüt. Auch ist das Terrain vor dem Emsthor von Jahr zu Jahr mehr bebaut worden und bildet bereits einen besonderen Stadtteil — dem Herrn Linnemann blieb wegen Verweigerung der Konzession nichts übrig, als die entwertete Besitzung zu einem niedrigen Preise zu verkaufen. Er erlitt infolge des Fortfalls der Schenke einen Schaden von mindestens 6000 Mk. Käufer des Anwesens wurde Herr Kaufmann B. Kottrup, vordem Stadtverordneter, jetzt Mitglied des Magistrats. Sofort wurde allenthalben die Frage erörtert, wie es nunmehr wohl mit der Konzession werden würde. Die Ueberraschung war nicht gar groß, als man bald nachher erfuhr, daß die dem Vorbesitzer verweigerte Konzession dem neuen Eigentümer ohne weiteres wieder erteilt worden sei. Eine nochmalige Prüfung der Verhältnisse hatte nämlich klar ergeben, daß wirklich ein dringendes Bedürfnis für eine Wirtschaft in dem betreffenden Hause anerkannt werden mußte. Die 6000 Mk., welcher Herr Linnemann einbüßen mußte, hat also Herr Kottrup verdient. — Dieser Vorgang erscheint in einem noch eigentümlicheren Lichte, wenn man erwägt, daß Linnemann durch Verpachtung seines Hauses die Konzession überhaupt nicht verloren hatte, sondern laut einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auf Grund der früheren Konzession zur Wiederübernahme der Wirtschaft persönlich berechtigt war. Nicht einmal durch den Verkauf seines Hauses verliert der Inhaber einer Gastwirtschaft seine Konzession, wenn er nicht ausdrücklich auf die Konzession Verzicht leistet. Es besteht, so wird in den Entscheidungsgründen des Oberverwaltungsgerichts ausgeführt, keine gesetzliche Vorschrift, nach der die Erteilung einer Konzession an den Käufer oder Pächter eines Hauses, dessen Besitzer Inhaber einer bereits früher erteilten Konzession zum Wirtschaftsbetriebe in demselben Hause ist, den Verlust dieser älteren Konzession zur Folge habe. Sollte der ursprüngliche Konzessionsinhaber durch seine privatrechtlichen Beziehungen zu dem andern Konzessionsinhaber thatsächlich zeitweilig behindert sein, den Gewerbebetrieb in dem Lokale auszuüben, so steht, sobald das thatsächliche Hindernis beseitigt ist, der Wiederaufnahme des zeitweilig eingestellten Betriebes gesetzlich nichts entgegen. — Diese Entscheidung trifft hier zu. Herr Linnemann ist also zu Unrecht seiner Konzession verlustig erklärt worden; er war und ist rechtlich noch jetzt Inhaber der Konzession in seinem früheren Hause, das er verkaufen mußte, weil ihm die Ausübung der Gastwirtschaft behördlich untersagt wurde."

Sassenberg, 26. April. Heute nachmittag fand hier unter großartiger Beteiligung die Beisetzung des verstorbenen Landgerichtsrats Schücking statt. Auch aus Münster, dem Orte, wo der Verstorbene wirkte, hatten sich zahlreiche Leidtragende eingefunden.

— **Münster**, 26. April. Die hiesige Landwirtschaftskammer hat sich auf Antrag des ultrareactionären Frhrn. von Wendt eine Petition an den Reichstag geleistet, worin gebeten wird, etwaigen Anträge auf Herabsetzung oder Aufhebung des Zolles auf Druckpapier die Zustimmung zu versagen. Bekanntlich erhöht das Papiersyndikat die Preise für Zeitungspapier von Woche zu Woche, und verschleudert dabei das Papier ins Ausland zu niedrigeren Preisen. Diesem ungesunden Treiben ein Ende zu machen, wäre eine Aufhebung des Papierzolls am besten geeignet. Die lichtscheuen Elemente der Landwirtschaftskammer fürchten aber wohl, daß die Zeitungen zu billig werden und infolgedessen das Zeitungslesen noch mehr als seither zur Volksgewohnheit wird.

= **Münster**, 26. April. Vor den Schranken des Schwurgerichts standen heute der Fabrikarbeiter Wouter van Es aus Arnheim und der Fabrikarbeiter Abraham Hermanus Hinnen aus Bentheim, beide zuletzt in Gronau. Sie sind beschuldigt, am 11. März d. J. abends gegen 9 Uhr den Maurer Wild gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar derart, daß infolge der Mißhandlungen der Tod des Wild eingetreten ist. Acht Zeugen, drei ärztliche Gutachter, darunter zwei holländische Aerzte und ein Dolmetscher sind zu der Verhandlung geladen. Den Geschworenen wurden die Fragen nach gemeinschaftlicher Körperverletzung mit gefährlichen Werkzeugen, sowie die Nebenfragen nach mildernden Umständen gestellt. Die Staatsanwaltschaft beantragte Bejahung der ersten Frage und Verneinung der mildernden Umstände, während die Herren Verteidiger um Bejahung derselben baten. Die Geschworenen bejahten die Frage nach gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todeserfolg, verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der Angeklagten 4 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß.

Münster, 25. April. Landschaft der Provinz Westfalen. Der Gesamtbetrag der eingetragenen Hypothekenforderungen der Landschaft betrug am Schlusse des Jahres 1900 54168400 Mk. (im V. 50806900) und der Pfandbriefumlauf 41432800 Mark. Hiervon entfielen 18715200 M. auf 4proz., 6135800 Mk. auf 3proz. und der Rest auf 3½proz. Pfandbriefe. In den Monaten Januar und Febr. 1901 sind der Hypothekenbestand und der Pfandbriefumlauf um rund 480000 M. gewachsen. Zinsrückstände waren am Jahresschluß nicht vorhanden, doch mußten im Zwangswege in 33 Fällen Zinsrückstände beigetrieben werden. Zwangsverkäufe und Zwangsverwaltungen verpfändeter Liegenschaften sind nicht vorgekommen. Die Zahl der Mitglieder der Landschaft betrug am Jahresschluß 3257 (3179). Die Rücklage beträgt 1034788 M., der „eigentümliche Fonds" der Landschaft 17545 Mk. der Betriebsbestand 44341 Mk.

Greven, 26. April. Heute mittag brannte das Wohnhaus des Fuhrmanns Wessels hierselbst bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet.

Rheine, 25. April. Gegen 1½ Uhr heute nachmittag stiegen gewaltige Rauchwolken in der Nähe der Stadt empor und verkündeten einen großen Waldbrand. Das Feuer ist, wie man hört, durch die Funken der Lokomotive des um 12½ Uhr hier fälligen holländischen Personenzuges Amsterdam-Berlin entstanden. Es sind über 1000 Morgen Waldungen, Kiefern, Tannen 2c. abgebrannt, so daß der Schaden sich auf weit über 30000 Mark beläuft. Aus den Bauerschaften Bentlage, Wadelheim sprang das Feuer in das hannoversche Gebiet über und vernichtete noch einen großen Komplex des Frhrn. v. Twickel in Salzbergen. Gegen Abend war man des Feuers Herr geworden. (Münst. Anz.)

Aus dem Regbz. Minden.

= **Wiedenbrück**, 26. April. Gestern abend fand im Hotel Müller eine zahlreich besuchte Versammlung des Gewerbevereins statt, in welcher Herr Stahl vom Central-Gewerbeverein in Düsseldorf einen interessanten und lehrreichen Vortrag über Buchführung hielt. In überzeugender Weise zeigte derselbe den Nutzen und die Notwendigkeit einer geregelten Buchführung nicht allein für Großbetriebe, sondern auch für alle Gewerbetreibende. Eine mangelhafte Buchführung habe schon oftmals, namentlich bei Sterbefällen, namenloses Unglück über die Hinterbliebenen gebracht, und deshalb sei es eine Pflicht für jedermann, sei er ein Kaufmann oder Handwerker, sein Haus wohl zu bestellen und in Ordnung zu halten, und das geschehe in erster Linie durch eine richtige und gewissenhafte Buchführung. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und dankte demselben beim Schlusse seines Vortrags durch lebhaften Beifall. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr B. Elverfeld, bat die Anwesenden, die Worte des Redners wohl zu beherzigen und darnach zu handeln, denn eine geregelte Buchführung bringe nicht allein die hervorgehobenen Vorteile, sondern sie leite auch an zu Sparsamkeit, zu größerem Fleiß und Fortschritt, das zeige die tägliche Erfahrung. Hieran schloß sich eine allgemeine Diskussion, in welcher Herr Stahl in eingehender Weise die an ihn gerichteten Fragen beantwortete.

□ **Wiedenbrück**, 26. April. Die Zahl der Schüler an unserer Rektoratschule ist mit dem Beginn des neuen Schuljahres auf 56 gestiegen.

Bielefeld, 26. April. General der Infanterie v. Seekt, à la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55, feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Exzellenz von Seekt war in den Jahren 1874—1881 Kommandeur des Regiments. Bei dem letzten Kaisermanöver in Westfalen im Jahre 1898 führte General v. Seekt bei der Kaiserparade das 55. Regiment beim höchsten Kriegsherrn vorbei.

Bielefeld, 27. April. Die Bestimmungen über das Verfahren beim Umtausch verdorbener Wechselstempelmarken sind seit dem 1. April geändert worden. Die jetzt geltenden Vorschriften scheinen nicht überall bekannt zu sein, weshalb sie hier noch einmal kurz zusammengefaßt werden sollen: 1. Eine Erstattung tritt nur ein, wenn der Schaden mindestens eine Mark beträgt, oder wenn der Wert der gleichzeitig zur Erstattung vorgelegten Stempelzeichen zusammen eine Mark ausmacht. 2. Die Erstattung muß innerhalb eines Monats, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, unter Beifügung der verdorbenen Stempelzeichen und Schriftstücke angemeldet werden. Die Anmeldung ist an die Postanstalt des Bezirks zu richten, d. h. an diejenige Postanstalt, von der man seine Korrespondenz erhält. 3. Die Erstattung erfolgt nur im Wege des Umtausches, also nicht bar. Den Wünschen des Antragstellers hinsichtlich des Betrages der einzelnen Stücke soll von den Postanstalten thunlichst Rechnung getragen werden. Es können also auch andere Wertbeträge verlangt werden. Es ist aber Vorschrift, daß in der Regel für verdorbene Vordruckblätter wieder solche und für verdorbene Marken wieder Marken verabfolgt werden. In dem Antragschreiben ist zweckmäßig die Bescheinigung aufzunehmen, daß von den Stempelzeichen noch kein Gebrauch gemacht worden ist.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

† **Hamm**, 26. April. Mit der Errichtung einer neuen Zeche bezw. dem Niederbringen eines Doppelschachtes hat man in diesen Tagen hart an der Grenze des Magistratsbezirks Hamm begonnen. Es ist die erste in unmittelbarer Nähe der Stadt, und nach ihrer Fertigstellung wird sie die östlichste des westfälischen Steinkohlenbeckens sein. Zugleich dürfte sie, in Verbindung mit der auf der anderen Seite der Lippe belegenen, dem Osnabrücker Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein gehörigen Schachtanlage bei Werne den Anfang des Lippethal-Bergbaues bedeuten. Die Firma de Wendel & Cie. in Hayingen in Lothr. beabsichtigt, neben ihrer oben erwähnten Zeche auch ein größeres Eisenwerk zu errichten. Eine weitere Zechenanlage wird die Maximilianshütte in Rosenberg (Oberpfalz) auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, im Osten, errichten, wie denn überhaupt der ganze nach Osten gehende Lauf der Lippe zu beiden Seiten eine angestrengte, überall von Erfolg begleitete Bohrthätigkeit auf Steinkohlen in den letzten Jahren gesehen hat. In allen Feldmarken Hamms sowohl, wie in den angrenzenden Teilen der Kreise Soest, Beckum und Lüdinghausen ist das Bergwerkseigentum längst vergeben; selbst in den Kreis Lippstadt, flußabwärts, haben sich die Kohlensuchen, und nicht ohne Erfolg, erstreckt. In einigen Jahren wird in genannten Bezirken eine reiche industrielle Thätigkeit sich entwickeln, deren Mittelpunkt Hamm bilden dürfte, und die an Regsamkeit der des Ruhrbeckens in nichts nachgeben wird.

Schwerte, 24. April. Der allgemeine geschäftliche Niedergang macht sich in unserer Stadt besonders geltend. Das größte hiesige Werk, die Eisenindustrie, die in der Mitte des vorigen Jahres noch etwa 1700 Arbeiter beschäftigte, hat heute nur noch gegen 1200 Arbeiter. Auf der Nietenfabrik von Möhling ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter um etwa ein Viertel zurückgegangen. Das Nickelwalzwerk hat, um keine Arbeiterentlassungen vornehmen zu brauchen, in verschiedenen Abteilungen seines Betriebes kürzere Arbeitszeiten eingeführt. Die schlechte Lage der Industrie bewirkt einen Rückschlag auf die gesamte Geschäftswelt, überall hört man Klagen. Vor einem Jahre herrschte hier Wohnungsmangel, jetzt stehen viele Wohnungen leer; der Mietspreis ist zur Freude der Mieter zurückgegangen. Hoffentlich bessert sich die geschäftliche Lage bald wieder.

Altenhundem, 25. April. Gestern morgen früh entstand zwischen Saalhausen und Oberhundem ein Waldbrand, der erst nach sieben Stunden in der Nähe von Altenhundem gelöscht werden konnte. Bei dem starken Nordostwinde verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit. Mehrere hundert Morgen, größtenteils Eichenschälwald, sind vernichtet worden.

Arnsberg, 25. April. Der früher hier, jetzt in Leipzig angesessene Justizrat Scheele, ein Arnsberger Kind, sandte zur Abschiedsfeier des Präsidenten folgenden Gruß: Ein Hoch dem Manne, unter dessen Führung, — In Arnsberg blühte die Regierung, — Der allzeit dafür eintrat unentwegt, — Daß sie aus Arnsberg werde nicht verlegt, — An ihm, da hat es wahrlich nicht gefehlt, — Wenn sie nicht bleibt „Up ewig ungedeelt."

Hohenlimburg, 25. April. Gegen morgen entstand in der Messingdrahtzieherei der Firma Fischer & Wirminghaus ein Brand, der so schnell um sich griff, daß die Feuerwehren fast machtlos waren. Das vor zwei Jahren neu errichtete Gebäude brannte bis auf einen kleinen Teil der Umfassungsmauern nieder und bildet noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Der in dem Gebäude wohnende Heizer Panne konnte nebst Familie nur mit kapper Not und fast nackend gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Aachen, 26. April. Die Explosion auf der Zeche „Nordstern" bei Herzogenrath hat zwei Opfer gefordert, zwei der Verunglückten, welche im Krankenhause untergebracht waren, sind heute gestorben. Die übrigen 9 Mann sind teilweise schwer verletzt, sodaß noch weitere Todesfälle zu befürchten sind.

Papenburg, 25. April. Nach der „Rh.-W.-Ztg." entstand bei Dörpen durch Flugfeuer einer Lokomotive ein großer Waldbrand. Der Schaden ist enorm. Der Brand greift um sich.

Bonn, 25. April. Der Kaiser unternimmt heute einen Ausflug nach dem Bonn gegenübergelegenen Dorfe Schwarz-Reindorf, um die dortige 2etagige alte Kirche (Doppelkirche) zu besichtigen.

Odenkirchen, 26. April. Der hiesige katholische Friedhof ist in der Mittwoch-Nacht in ruchloser Weise zugerichtet worden. Ueber dreißig Gräber wurden aufgebrochen und verwüstet, die Kreuze und Denkmäler demoliert, von 50 Bäumen die Kronen abgeschlagen. Von den Thätern fehlt noch jegliche Spur.

Visbeck, 25. April. In verflossener Nacht brannte die Kaplaneiwohnung in Rechterfeld, einer Filiale von Visbeck, ab, und hat leider die Mutter des Herrn Kaplan Wallenhorst ihren Tod in den Flammen gefunden. Die Schwester desselben hat auch arge Brandwunden davongetragen, und dem Kaplan sind bei dem Rettungsversuche die beiden Hände arg verbrannt.

Wetteraussichten.

Am 28. April: Sehr kühles, wechselnd bewölktes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen (vielfach Schnee).

Am 29. April: West-ostwärts fortschreitendes Aufklären und Aufhören der Niederschläge, Nacht kalt, bei Tage etwas wärmer.

Briefkasten.

B. S. Hamburg. Unsere Expedition ist an der beklagten Unregelmäßigkeit unschuldig. Ihre Zeitungsbestellung ist hier nicht eingegangen. Sie hätten am besten die Zeitung sofort bei Ihrem dortigen Postamt fehlgemeldet; die Sache wäre dann alsbald geregelt worden.

Eine weitere Drahtmeldung von 6 Uhr nachmittags besagt, daß die Zahl der Toten 15 nicht übersteigen dürfte. Möglicherweise befinden sich unter den Trümmern noch einige Leichen, die aber die angeführte Zahl nicht wesentlich erhöhen werden. Von den Toten, die zumeist schrecklich verbrannt sind, wurden bisher zwölf rekognosziert, darunter der Chemiker Dr. Jokobi. Unter den Verletzten befinden sich der Direktor des Werkes, Lang, und vier Chemiker der Fabrik. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten ist sehr groß. In Frankfurter Krankenhäusern befinden sich gegen 40. Ueber 20 Schwerverletzte sind in das Höchster Krankenhaus gebracht worden. Die Verletzten bestehen zumeist in Knochenbrüchen und schweren Brandwunden. An dem Aufkommen vieler Schwerverletzten wird gezweifelt. Die Gebäude, in denen die Explosionen stattfanden, sind vollständig vom Erdbeben wegrasiert. Zahlreiche Obdachlose, die zumeist während der Nacht mit ihrer wenigen Habe unter freiem Himmel kampiert hatten, sind, soweit dies möglich, in Frankfurt untergebracht worden. Oeffentliche wie private Wohlthätigkeit ist in Aktion getreten.

Von einem Augenzeugen der Katastrophe, der ohne jede Verletzung davonkam, wird der „Frkf. Ztg." mitgeteilt: „Ich war bei den Mauerarbeiten unter dem Dach eines Nebenbaues beschäftigt, als kurz nach 3 Uhr in dem Raum, wo die Granatenfüllung fabriziert wird, Feuer ausbrach, das sich mit rasender Eile über das Dach des Gebäudes verbreitete. Die Fabrikfeuerwehr und die Griesheimer Feuerwehr eilten so rasch wie möglich zum Löschen herbei. Nach kaum viertelstündiger Arbeit explodierten plötzlich die Explosionsstoffe, die in Thonröhren gefüllt gewesen sein sollen. Die Wirkung war eine um so schrecklichere, als das Gebäude mit einer dichten Menge Menschen, die zu den Löscharbeiten herangezogen worden waren, umstellt war. Eine Wolke von schwarzem Rauch und aufgewirbelter Erde verhüllte eine Zeit lang alles und versperrte jeden Ausblick. Steine, Holz usw. flogen in der Luft herum, Tod und Schrecken bis weit nach Griesheim hineintragend. Von allen Seiten ertönte sofort das Jammergeschrei der Verwundeten, ich selbst kam wie durch ein Wunder unverletzt davon, obgleich ich kaum 15 Meter von dem Gebäude, in dem die Explosion erfolgte, stand. Jeder, der noch dazu umstande war, suchte sich nun durch die Flucht zu retten, nach allen Richtungen sah man Flüchlinge davoneilen." — Ein Berichterstatter schreibt demselben Blatte: „Ich gelangte gegen 3/45 Uhr auf den Platz der Katastrophe. Die ersten Verwundeten waren mir schon auf dem Weg nach Frankfurt begegnet; sie hatten zum Teil Köpfe und Arme mit Säcken verbunden, da es zunächst am Platz selbst an Verbandszeug fehlte. Am Main lagen die ersten Verwundeten, sie wurden verbunden und dann, je nach ihrer Verletzung, zu Fuß geführt oder mit Kinderwagen, Karren usw. in die Schulen befördert. Als ich die Unglückstätte betrat, stand ich vor dem schrecklichen Anblick wie zerschmettert: alles in Trümmern, die Mauern, die Dächer, Dachziegel, Fenster, Wasserbehälter, selbst schwerere Eisenteile, alles zerfetzt durch die entsetzliche Explosion. Und dabei der schreckliche Dunst und Qualm der chemischen Säuren, die das Atmen bis zum Ersticken erschwerten, und die Glut, die von den brennenden Gebäuden ausstrahlte und jede Annäherung auf 200 Meter und weiterhin verhinderte! Die Frankfurter Berufsfeuerwehr griff das Feuer vom Main aus an, die Leute arbeiteten mit ihrer vollen Ruhe unter der Todesgefahr. Aber dem gewaltigen Element waren selbst die Dampfspritzen nicht überlegen, sie mußten sich darauf beschränken, die intakt gebliebenen Gebäude zu schützen.

Entsprechend der ungeheueren Gewalt der Katastrophe waren die Verletzungen der Getöteten fürchterlich. So wurden einem Manne Arme und Beine abgerissen, einem anderen der Leib aufgerissen, anderen Leichen fehlt ein Arm. Ein Toter hatte mit der Hand das Gesicht bedeckt, als habe er sich im Augenblick der Katastrophe die Augen schützen wollen. Drei getötete Feuerwehrleute waren derart verbrannt, daß sie nur noch an den Metallteilen ihrer Gürtel als zur Feuerwehr gehörig agnosciert werden konnten; überhaupt ist die Erkennung der Getöteten durch die gänzliche Verstümmelung und Verbrennung der Leichen erschwert, wo nicht unmöglich gemacht.

Die Hauptgefahr für Griesheim bildet noch immer das ungeheuere Benzinlager, auf dessen Rettung die übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehren gerichtet sind. Das Lager besteht aus fünf Eisencylindern von je 25 Meter Länge und 10 Meter Durchmesser. Sollte das Feuer das Benzin entzünden, so wäre wohl der größte Teil Griesheims ein Schutthaufen. Bezüglich des Schadens wird nach oberflächlicher Schätzung der Betrag von 5 Millionen Mk. genannt, welchen verschiedene Versicherungsgesellschaften zu tragen haben. Die Fabrik Elektron wurde im Jahre 1856 gegründet als Frankfurter Aktiengesellschaft für landwirtschaftlich-chemische Fabrikate; 1864 wurde die Firma in Chemische Fabrik Griesheim und 1898 auf den jetzigen Namen geändert und inzwischen wurde die Chemikalienfabrik Mainthal angegliedert. Beteiligt sind noch Zweigniederlassungen in Küppersteg, Spandau, Ritterfeld und Rheinfelden (Baden). Die Haupterzeugnisse der Fabrik sind Mineralsäuren aller Art, Soda, Anilinprodukte, Chlorkalk, Aetzkali, Potasche u. s. w. — An 1000 Arbeiter dürften durch das Unglück brotlos werden, doch wird der größte Teil auf längere Zeit bei den Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden können.

Frankfurt a. M., 26. April. Heute mittag 12 Uhr waren 20 Leichen aus den Trümmern von Griesheim geborgen, darunter diejenige des Dr. Jakobi. Es sollen noch viele Tote unter den Trümmern liegen, jedoch ist die Zahl derselben immer noch unbekannt. Es werden sehr viele Leute noch vermißt, doch weiß man nicht, ob dieselben nicht in den umliegenden Ortschaften als verletzt aufgenommen worden sind. Militär und Feuerwehr halten die Unglücksstätte, an welcher immer noch Flammen aufflackern, vollständig abgesperrt. Die meisten Lüden und Wirtschaften sind geschlossen.

Frankfurt, 26. April. Um 10 Uhr vormittags ging von hier ein Extrazug mit Sanitätspersonal nach Griesheim ab. Die Löschmannschaften werden abgelöst. Die Absperrung der gefährlichen Punkte wird aufrecht erhalten. Man hofft im Laufe des Vormittags eine genaue Verlustliste aufstellen zu können. Manche, die als vermißt galten, fanden sich heute wieder ein. Durch den Explosionsdruck wurden mehrere Kinder in den Main geschleudert, wo sie ertranken. Unter den Opfern befinden sich mehrere Feuerwehrleute.

Frankfurt, 26. April. Um 10½ Uhr wurde in Griesheim das Signal gegeben, daß die gesamten Einwohner und alle übrigen in Griesheim Befindlichen den Ort wiederum zu verlassen haben, da die Explosion des großen Benzinbehälters befürchtet wird. Auch die Feuerwehr, die Rettungsmannschaften und das Militär haben die Unglücksstelle zu verlassen. Der Eisenbahnverkehr nach Höchst und Frankfurt ist abermals eingestellt. Die meisten Einwohner flüchten in panischem Schrecken nach Frankfurt. Der Oberpräsident und der Polizeipräsident begaben sich an Ort und Stelle.

Aus dem Regbz. Minden.

† **Bielefeld**, 27. April. Bielefelder Schützengesellschaft. In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Schützenausschusses lag der Vertrag vor, welchen der Verwaltungsrat mit Herrn kgl. Musikdirektor Ochs über das Jahres-Abonnement von 50 Sonntags- und (Sommer-) Wochentags-Konzerten geschlossen hat. Für die erste Person der Familie soll der Preis 6 Mk., für die zweite Person 3 Mk. betragen, jedes weitere Familienglied (auch zur Kinderaufsicht erschienene Dienstmädchen) zahlt 20 Pfennig für das Konzert. Einzelkarten für 50 Pfennig werden an der Kasse ausgegeben. Zunächst wird Herr Ochs die Konzerte mit 33 Mann geben und zum Winter das Städtische Orchester auf 38—40 Mann verstärken. Ferner ist aus der Sitzung noch zu berichten, daß elf neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Die Gesamtzahl beträgt etwa 2800. — Die langersehnte Einrichtung eines Spielplatzes für Kinder soll erfolgen; es wird beabsichtigt, dafür zunächst den Platz hinter der neuen Bierhalle zur Verfügung zu stellen. Der Spielplatz bietet der kleinen Welt willkommene Gelegenheit, unter der Aufsicht der von den Familien bestellten Personen sich herumzutummeln. Die Ablenkung der Kleinen wird auch der Ruhe, die für künstlerisch auszuführende Konzerte eine unumgängliche Forderung ist, zu Gute kommen, und das Publikum wird sich schnell daran gewöhnen, dem Genuß guter Musik durch angemessene Rücksicht die Weihe zu geben.

Bielefeld, 26. April. Generalder Infanterie v. Seekt, à la suite des Infanterie-Regiments Graf Bülow v. Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55, feiert heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Exzellenz von Seekt war in den Jahren 1874—1881 Kommandeur des Regiments. Bei dem letzten Kaisermanöver in Westfalen im Jahre 1898 führte General v. Seekt bei der Kaiserparade das 55. Regiment beim höchsten Kriegsherrn vorbei.

Bielefeld, 27. April. Die Bestimmungen über das Verfahren beim Umtausch verdorbener Wechselstempelmarken sind seit dem 1. April geändert worden. Die jetzt geltenden Vorschriften scheinen nicht überall bekannt zu sein, weshalb sie hier noch einmal kurz zusammengefaßt werden sollen: 1. Eine Erstattung tritt nur ein, wenn der Schaden mindestens eine Mark beträgt, oder wenn der Wert der gleichzeitig zur Erstattung vorgelegten Stempelzeichen zusammen eine Mark ausmacht. 2. Die Erstattung muß innerhalb eines Monats, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden ist, unter Beifügung der verdorbenen Stempelzeichen und Schriftstücke angemeldet werden. Die Anmeldung ist an die Postanstalt des Bezirks zu richten, d. h. an diejenige Postanstalt, von der man seine Korrespondenz erhält. 3. Die Erstattung erfolgt nur im Wege des Umtausches, also nicht bar. Den Wünschen des Antragstellers hinsichtlich des Betrages der einzelnen Stücke soll von den Postanstalten thunlichst Rechnung getragen werden. Es können also auch andere Wertbeträge verlangt werden. Es ist aber Vorschrift, daß in der Regel für verdorbene Vordruckblätter wieder solche und für verdorbene Marken wieder Marken verabfolgt werden. In dem Antragschreiben ist zweckmäßig die Bescheinigung aufzunehmen, daß von den Stempelzeichen noch kein Gebrauch gemacht worden ist.

Bielefeld, 27. April. Realschule. Vom Unterrichtsministerium ist (laut Westf. Ztg.) die Mitteilung eingetroffen, daß der Herr Reichskanzler die Realschule zur Ausstellung des Berechtigungsscheins für den einjährig-freiwilligen Militärdienst anerkannt hat. Damit ist die städtische Realschule unter die Zahl derjenigen höheren Lehranstalten aufgenommen, die das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ausstellen dürfen. Diese Verfügung hat rückwirkende Kraft für die Zeugnisse der ersten Abiturienten.

= **Wiedenbrück**, 26. April. Gestern abend fand im Hotel Müller eine zahlreich besuchte Versammlung des Gewerbevereins statt, in welcher Herr Stahl vom Central-Gewerbeverein in Düsseldorf einen interessanten und lehrreichen Vortrag über Buchführung hielt. In überzeugender Weise zeigte derselbe den Nutzen und die Notwendigkeit einer geregelten Buchführung nicht allein für Großbetriebe, sondern auch für alle Gewerbetreibende. Eine mangelhafte Buchführung habe schon oftmals, namentlich bei Sterbefällen, namenloses Unglück über die Hinterbliebenen gebracht, und deshalb sei es eine Pflicht für jedermann, sei er ein Kaufmann oder Handwerker, sein Haus wohl zu bestellen und in Ordnung zu halten, und das geschehe in erster Linie durch eine richtige und gewissenhafte Buchführung. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und dankte demselben beim Schlusse seines Vortregs durch lebhaften Beifall. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr B. Elverfeld, bat die Anwesenden, die Worte des Redners wohl zu beherzigen und darnach zu handeln, denn eine geregelte Buchführung bringe nicht allein die hervorgehobenen Vorteile, sondern sie leite auch an zu Sparsamkeit, zu größerem Fleiß und Fortschritt, das zeige die tägliche Erfahrung. Hieran schloß sich eine allgemeine Diskussion, in welcher Herr Stahl in eingehender Weise die an ihn gerichteten Fragen beantwortete.

□ **Wiedenbrück**, 26. April. Die Zahl der Schüler an unserer Rektoratschule ist mit dem Beginn des neuen Schuljahres auf 56 gestiegen.

Aus dem Münsterlande.

× **Ennigerloh**, 26. April. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 49 der Beckumer Zeitung (der betr. Artikel war auch uns und vielen anderen Zeitungen zugeschickt; wir hielten es aber nicht für zweckmäßig, durch Abdruck der Uebertreibungen den Widerspruch der anderen Cementfabriken herauszufordern. Die Red.) vom 26. cr. ist von der großartigen Cementqualität der ganz neuen Cementfabrik Finkenberg die Rede, die die Qualitäten und Leistungen der anderen Beckumer Fabriken total in den Schatten stellen soll. — In welch ungeahnter Weise die Heiterkeit der vielen Beckumer Fabriken hierdurch hervorgerufen ist, dürfte sich Finkenberg garnicht vorstellen können. Es kann Finkenberg nur empfohlen werden, sich die großartigen Leistungen und Qualitäten und insbesondere die in der jetzigen Zeit als einzig dastehenden enormen Abrufungen der Finkenberger Qualität zunutze zu machen und die Aktien schleunigst mit etwa 200 bis 300 pCt. Aufgeld an den Markt zu bringen. Der Andrang zum Erwerb solcher goldversprechenden Papiere müßte ein gewaltiger sein."

Warendorf, 26. April. Die Westf. Rundschau schreibt: „Herr Linnemann von hier hatte seine am Emsthor belegene Wirtschaft vor drei Jahren an einen Wirt aus Hamm verpachtet, gedachte aber, nachdem das Pachtverhältnis bereits nach einem Jahre gelöst worden war, die Wirtschaft wiederum selbst weiterzuführen. Er erhielt indes vom Landratsamt den Bescheid, daß die Schankkonzession nicht erneuert werden könne, da nach den vorgenommenen Ermittelungen bezw. nach dem eingeholten Gutachten ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege. Wenngleich bekanntlich bei Beurteilung der Bedürfnisfrage inbezug auf die Wirtschaften sehr streng verfahren wird, so überraschte diese Ablehnung dennoch allgemein, denn jedermann hält das Vorhandensein einer Wirtschaft mit ausreichenden Stallungen an dem frequentesten aller Stadtthore für mindestens sehr wünschenswert, allein schon wegen des lebhaften Verkehrs auswärtiger Landwirte mit ihren Stuten beim Kgl. Landgestüt. Auch ist das Terrain vor dem Emsthor von Jahr zu Jahr mehr bebaut worden und bildet bereits einen besonderen Stadtteil — dem Herrn Linnemann blieb wegen Verweigerung der Konzession nichts übrig, als die entwertete Besitzung zu einem niedrigen Preise zu verkaufen. Er erlitt infolge des Fortfalls der Schenke einen Schaden von mindestens 6000 Mk. Käufer des Anwesens wurde Herr Kaufmann B. Kottrup, vordem Stadtverordneter, jetzt Mitglied des Magistrats. Sofort wurde allenthalben die Frage erörtert, wie es nunmehr wohl mit der Konzession werden würde. Die Ueberraschung war nicht gar groß, als man bald nachher erfuhr, daß die dem Vorbesitzer verweigerte Konzession dem neuen Eigentümer ohne weiteres wieder erteilt worden sei. Eine nochmalige Prüfung der Verhältnisse hatte nämlich klar ergeben, daß wirklich ein dringendes Bedürfnis für eine Wirtschaft in dem betreffenden Hause anerkannt werden mußte. Die 6000 Mk., welcher Herr Linnemann einbüßen mußte, hat also Herr Kottrup verdient. — Dieser Vorgang erscheint in einem noch eigentümlicheren Lichte, wenn man erwägt, daß Linnemann durch Verpachtung seines Hauses die Konzession überhaupt nicht verloren hatte, sondern laut einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auf Grund der früheren Konzession zur Wiederübernahme der Wirtschaft persönlich berechtigt war. Nicht einmal durch den Verkauf seines Hauses verliert der Inhaber einer Gastwirtschaft seine Konzession, wenn er nicht ausdrücklich auf die Konzession Verzicht leistet. Es besteht, so wird in den Entscheidungsgründen des Oberverwaltungsgerichts ausgeführt, keine gesetzliche Vorschrift, nach der die Erteilung einer Konzession an den Käufer oder Pächter eines Hauses, dessen Besitzer Inhaber einer bereits früher erteilten Konzession zum Wirtschaftsbetriebe in demselben Hause ist, den Verlust dieser älteren Konzession zur Folge habe. Sollte der ursprüngliche Konzessionsinhaber durch seine privatrechtlichen Beziehungen zu dem andern Konzessionsinhaber thatsächlich zeitweilig behindert sein, den Gewerbebetrieb in dem Lokale auszuüben, so steht, sobald das thatsächliche Hindernis beseitigt ist, der Wiederaufnahme des zeitweilig eingestellten Betriebes gesetzlich nichts entgegen. — Diese Entscheidung trifft hier zu. Herr Linnemann ist also zu Unrecht seiner Konzession verlustig erklärt worden; er war und ist rechtlich noch jetzt Inhaber der Konzession in seinem früheren Hause, das er verkaufen mußte, weil ihm die Ausübung der Gastwirtschaft behördlich untersagt wurde."

Münster, 25. April. Landschaft der Provinz Westfalen. Der Gesamtbetrag der eingetragenen Hypothekenforderungen der Landschaft betrug am Schlusse des Jahres 1900 54168400 Mk. (im V. 50806900) und der Pfandbriefumlauf 41432800 Mark. Hiervon entfielen 18715200 M. auf 4proz., 6135800 Mk. auf 3proz. und der Rest auf 3½proz. Pfandbriefe. In den Monaten Januar und Febr. 1901 sind der Hypothekenbestand und der Pfandbriefumlauf um rund 480000 M. gewachsen. Zinsrückstände waren am Jahresschluß nicht voshanden, doch mußten im Zwangswege in 33 Fällen Zinsrückstände beigetrieben werden. Zwangsverkäufe und Zwangsverwaltungen verpfändeter Liegenschaften sind nicht vorgekommen. Die Zahl der Mitglieder der Landschaft betrug am Jahresschluß 3257 (3179). Die Rücklage beträgt 1034788 M., der „eigentümliche Fonds" der Landschaft 17545 Mk. der Betriebsbestand 44341 Mk.

Greven, 26. April. Heute mittag brannte das Wohnhaus des Fuhrmanns Wessels hierselbst bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

† **Hamm**, 26. April. Mit der Errichtung einer neuen Zeche bezw. dem Niederbringen eines Doppelschachtes hat man in diesen Tagen hart an der Grenze des Magistratsbezirks Hamm begonnen. Es ist die erste in unmittelbarer Nähe der Stadt, und nach ihrer Fertigstellung wird sie die östlichste des westfälischen Steinkohlenbeckens sein. Zugleich dürfte sie, in Verbindung mit der auf der anderen Seite der Lippe belegenen, dem Osnabrücker Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein gehörigen Schachtanlage bei Werne den Anfang des Lippethal-Bergbaues bedeuten. Die Firma de Wendel & Cie. in Hayingen in Lothr. beabsichtigt, neben ihrer oben erwähnten Zeche auch ein größeres Eisenwerk zu errichten. Eine weitere Zechenanlage wird die Maximiliankshütte in Rosenberg (Oberpfalz) auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, im Osten, errichten, wie denn überhaupt der ganze nach Osten gehende Lauf der Lippe zu beiden Seiten eine angestrengte, überall von Erfolg begleitete Bohrthätigkeit auf Steinkohlen in den letzten Jahren gesehen hat. In allen Feldmarken Hamms sowohl, wie in den angrenzenden Teilen der Kreise Soest, Beckum und Lüdinghausen ist das Bergwerkseigentum längst vergeben; selbst in den Kreis Lippstadt, flußabwärts, haben sich die Kohlensuchen, und nicht ohne Erfolg, erstreckt. In einigen Jahren wird in genannten Bezirken eine reiche industrielle Thätigkeit sich entwickeln, deren Mittelpunkt Hamm bilden dürfte, und die an Regsamkeit der des Ruhrbeckens in nichts nachgeben wird.

Schwerte, 24. April. Der allgemeine geschäftliche Niedergang macht sich in unserer Stadt besonders geltend. Das größte hiesige Werk, die Eisenindustrie, die in der Mitte des vorigen Jahres noch etwa 1700 Arbeiter beschäftigte, hat heute nur noch gegen 1200 Arbeiter. Auf der Nietenfabrik von Möhling ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter um etwa ein Viertel zurückgegangen. Das Nickelwalzwerk hat, um keine Arbeiterentlassungen vornehmen zu brauchen, in verschiedenen Abteilungen seines Betriebes kürzere Arbeitszeiten eingeführt. Die schlechte Lage der Industrie bewirkt einen Rückschlag auf die gesamte Geschäftswelt, überall hört man Klagen. Vor einem Jahre herrschte hier Wohnungsmangel, jetzt stehen viele Wohnungen leer; der Mietspreis ist zur Freude der Mieter zurückgegangen. Hoffentlich bessert sich die geschäftliche Lage bald wieder.

Altenhundem, 25. April. Gestern morgen früh entstand zwischen Saalhausen und Oberhundem ein Waldbrand, der erst nach sieben Stunden in der Nähe von Altenhundem gelöscht werden konnte. Bei dem starken Nordostwinde verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit. Mehrere hundert Morgen, größtenteils Eichenschälwald, sind vernichtet worden.

Arnsberg, 25. April. Der früher hier, jetzt in Leipzig angesessene Justizrat Scheele, ein Arnsberger Kind, sandte zur Abschiedsfeier des Präsidenten folgenden Gruß: Ein Hoch dem Manne, unter dessen Führung, — In Arnsberg blühte die Regierung, — Der allzeit dafür eintrat unentwegt, — Daß sie aus Arnsberg werde nicht verlegt, — An ihm, da hat es wahrlich nicht gefehlt, — Wenn sie nicht bleibt „Up ewig ungedeelt."

Hohenlimburg, 25. April. Gegen morgen entstand in der Messingdrahtzieherei der Firma Fischer & Wirminghaus ein Brand, der so schnell um sich griff, daß die Feuerwehren fast machtlos waren. Das vor zwei Jahren neu errichtete Gebäude brannte bis auf einen kleinen Teil der Umfassungsmauern nieder und bildet noch einen rauchenden Trümmerhaufen. Der in dem Gebäude wohnende Heizer Panne konnte nebst Familie nur mit kapper Not und fast nackend gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Aachen, 26. April. Die Explosion auf der Zeche „Nordstern" bei Herzogenrath hat zwei Opfer gefordert, zwei der Verunglückten, welche im Krankenhause untergebracht waren, sind heute gestorben. Die übrigen 9 Mann sind teilweise schwer verletzt, sodaß noch weitere Todesfälle zu befürchten sind.

Papenburg, 25. April. Nach der „Rh.-W.-Ztg." entstand bei Dörpen durch Flugfeuer einer Lokomotive ein großer Waldbrand. Der Schaden ist enorm. Der Brand greift um sich.

Bonn, 25. April. Der Kaiser unternimmt heute einen Ausflug nach dem Bonn gegenübergelegenen Dorfe Schwarz-Reindorf, um die dortige 2etagige alte Kirche (Doppelkirche) zu besichtigen.

Odenkirchen, 26. April. Der hiesige katholische Friedhof ist in der Mittwoch-Nacht in ruchloser Weise zugerichtet worden. Ueber dreißig Gräber wurden aufgebrochen und verwüstet, die Kreuze und Denkmäler demoliert, von 50 Bäumen die Kronen abgeschlagen. Von den Thätern fehlt noch jegliche Spur.

Visbeck, 25. April. In verflossener Nacht brannte die Kaplaneiwohnung in Rechterfeld, einer Filiale von Visbeck, ab, und hat leider die Mutter des Herrn Kaplan Wallenhorst ihren Tod in den Flammen gefunden. Die Schwester desselben hat auch arge Brandwunden davongetragen, und dem Kaplan sind bei dem Rettungsversuche die beiden Hände arg verbrannt.

Wetteraussichten.

Am 28. April: Sehr kühles, wechselnd bewölktes Wetter mit zeitweisen Niederschlägen (vielfach Schnee).

Am 29. April: West-ostwärts fortschreitendes Aufklären und Aufhören der Niederschläge, Nacht kalt, bei Tage etwas wärmer.

Briefkasten.

B. S. Hamburg. Unsere Expedition ist an der beklagten Unregelmäßigkeit unschuldig. Ihre Zeitungsbestellung ist hier nicht eingegangen. Sie hätten am besten die Zeitung sofort bei Ihrem dortigen Postamt fehlgemeldet; die Sache wäre dann alsbald geregelt worden.

Burenlichtbilder. Indem wir hiermit nochmals auf die beiden Burenvorträge, heute Sonnabend, und morgen Sonntag im Evang. Volkssaal aufmerksam machen, bemerken wir ganz besonders, daß nur diese beiden Vorträge hier möglich sind und weitere Wiederholungen wegen anderweitiger Verpflichtung des Herrn Hofrezitators W. Neander nicht stattfinden können. — Siehe heutiges Inserat.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Sonntag, d. 28. April.
Schutzfest des hl. Josef.
Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Gesellen- und Kaufmännischen Vereins.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille hl. Messe mit Predigt.
2½ Uhr Christenlehre.

„Hansa",
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Einrahmungen
elegant und billig
E. Holterdorf. Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstraße 1.

Wer sparen will, der fange an bei den täglichen Verbrauchs-Artikeln - - - - - - -

Das Brot

und solches erhält man am schwersten und grössten und somit am billigsten aus der

Dampfbäckerei von Ludwig Kuntze, Oelde i. W.

Versandt nach auswärts täglich für 2 bis 300 Mark. Wiederverkäufer überall gesucht.

Münster'sches
Altbier
im Ausstich.
Hôtel Wolff, Oelde.

Von der Reise zurück!
Dr. Greve,
Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden,
Privatklinik
Münster i./W. Verspoel 10.

Einen Posten
zurückgesetzter
Schuhwaren,
in durchaus haltbarer Qualität, verkaufe, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
H. Zurgeissel,
Beckum, Nordstr. 26.

Geräucherte 1/2
Schweinsköpfe
per Pfund 40 Pfg.,
Speisetalg
in Tafeln von 8—10 Pfund per Pfund 35 Pfg. empfehlen
B. Linnemann & Co., Oelde.

Pflanzkartoffeln.

Bruce, hochertragreiche englische Neuzüchtung, ähnlich der Magnum bonum, auf der Kartoffelausstellung zu Halle unter 26 Speisekartoffeln als die feinste bezeichnet. Ctr. 6,50 Mk., 10 Pfd. 1,20 Mk.

Hero, rohe Wirtschafts- und Speisekartoffel, Ctr. 6,00 Mk., 10 Pfd. 1 Mk., alles inkl. Sack.

Außerdem empfehle reichbewurzelte, fortierte **Spargelpflanzen.** 100 St. inkl. Verpackung u. Kulturanweisung 2,50 Mk., größere Posten zu den billigsten Tagespreisen.

T. Wolff Wwe.,
Freckenhorst.

Stottern
heilt gründlich **C. Matzke** in **Burgsteinfurt.** Erfolge hundertfach bestätigt u. amtl. beglaubigt. **21jähr. Praxis.** Individuelle Behandlung. **Honorar mäßig!**

Ueber 1000 Kinder
klopften vergeblich — allein im Jahre 1900— an die Pforte der
Heimat für heimatlose Kinder,
die übergroße Not und Armut ihnen verschlossen hält.
Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Aermsten der Armen, dem
St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.
Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Plüß-Stauffer-Kitt
in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit **Gold-** und **Silbermedaillen prämiiert,** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:
E. Holterdorf, Oelde.

Sofort zu verkaufen:
Ein Pneumaticrad,
neue Reifen, neue Kette, für nur 45 Mk., ein **Kissenreifen,** gut erh., 20 Mk. Bei Anfragen Retourmarke.
Offerten unter **No. 517** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein guter 6jähriger

Wallach
preiswert zu verkaufen. Auch sind noch einige Hundert Fuß gute
Dehlsteine
zu haben. Bei wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr unsern guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den

Kaufmann
Stephan Leewe

nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im 58. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Clarholz, Beckum, Münster, Wiedenbrück, den 25. April 1901.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 29. d. Mts., 9¼ Uhr.



Köhnes Kropf-u.Drusenpulver
zusammengesetzt u. in 40jähr. Praxis erprobt vom Kgl. Preuss. Staatsthierarzt Emil Herm. Köhne, ist ein vorzüglich wirkendes Medicament gegen Kropf und Druse und ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit, sowie gegen Pferdeseuche (Influenza) Lungenleiden u. s. w.
Bei der preuss. Cavallerie, sowie in viel. grossen Gestüten eingeführt. Viele Beweise der Anerkennung. Prämiirt auf d. internat. landw. Ausstell. in Hamburg u. Mecklenburg.
Jeder Landwirth, Jeder Pferdebesitzer
sollte dies Pulver vorräthig haben und stets zur Anwendung bringen!
Zu beziehen in Packeten a Mk. 1.— mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung von
E. H. Köhne Erben, Bielefeld
und in den Niederlagen von **H. Surmann,** Wiedenbrück und **W. Strenger,** Rheda.

W. Landmann, Hamm i. W.
Möbel-Fabrik.
Ausstellungsräume: Südstrasse 6, Königstrasse 51—53,
Fabrik mit Dampfbetrieb: Caldenhoferweg 25.
Sehenswerte Ausstellung von circa 100 Musterzimmern
in jeder Stilart und Preislage.
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen, Portièren, Linoleum.
Besichtigung erbeten. — Preisaufstellungen gratis.
Lieferung von Aussteuern franko.

Dürkopp's Fahrräder
sind allen voran!
— Größtes Werk der Branche! —
Arbeiter 4000!



Dürkopp's lettenlose 36 und 37, leichtlaufendstes Rad der Welt!
Dürkopp's mit pat. Lager, neu, großartig leichter Lauf!
Alleinverkauf:
H. Jaspert,
Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.



Patria-Fahrräder.
Feinste Qualitäts-Marke
aus Ia. Stahl geschmiedeten Teilen
(Kein Guss).
Weyersberg, Kirschbaum & Co.,
Waffenfabriken, Solingen.
Generalvertreter: Aug. Nahrmann, Oelde.

Infolge der günstigen Aufnahme unserer erstklassigen Milch-Centrifugen und um von anderen Betrieben unabhängig zu sein, haben wir uns veranlasst gesehen, eine

Eisengiesserei

einzurichten.

Wir empfehlen uns daher zur Herstellung aller Arten Gusswaren in Bau- und Maschinenguss in sauberster Ausführung und billigster Notirung.

Betreffs unserer vorzüglichen Maschinen, Marke „Nachtigall" verweisen wir für die Orte Verl, Kaunitz und Holte auf die heutige Beilage.

Neuenkirchener Eisengiesserei
Maschinenfabrik und Elektrizitätswerk
Kemper & Lonsberg.

Strohhüte
enorm grosse Auswahl, neueste Façons und billigste Preise,
empfiehlt
Arnold Hauptmeyer
Wadersloh.

Vis-à-vis der altdeutschen Bierhalle.

Wenn Sie auf eine wirklich gute
Photographie
reflektieren oder eine hochfeine künstlerische **Vergrösserung** wünschen, so wenden Sie sich an das **photographische Atelier** von
Bernard Lütke, Beckum
Lindenstraße No. 25.
Für auswärtige Bestellungen bitte ich um vorherige werte Anzeige und werden Aufträge alsdann pünktlich ausgeführt.

Vergrößerung nach jedem Bilde.

Vis-à-vis der altdeutschen Bierhalle.

Aufnahmen finden täglich bei jeder Witterung statt.

Nach **Warendorf** zum 1. Okt. ein properes
Mädchen
gesucht, welches auch Lust zum kochen hat. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten unter **A. H.** besorgt die Exped. d. Bl.

Malergehülfen
sucht
J. Hoffmann,
Kirchenmaler in **Werl.**

Krankheitshalber ein jüng. Mädchen für häusl. Arbeiten auf sofort oder später gesucht. A. Döbbing, Münster i/W., Totengasse 13.

Zum 1. April 1902 wird ein braves
Mädchen
gesucht nach **Warendorf** für einen kleinen Haushalt (Mann, Frau u. Kind von 3 Jahren). Selbiges muß einen kleinen Garten mit übernehmen. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter **H. F. 960** an die Exped. d. Bl.

Suche auf sofort einen ordentl.
Müllergesellen
für meine Wind- u. Dampfmühle zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn. Nur wirklich ordentliche und in diesem Fach vertraute Leute wollen sich melden.
Pelkum b. Hamm i. W.
W. Schnettker,
Wind- und Dampfmühlenbesitzer.

Auf ein Gut wird ein fleißiges,
kath. Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Wo, sagt die Exped.

Zum 1. Oktober d. J. ein properes, mit Gartenarbeiten vertrautes
Dienstmädchen
gesucht. Demselben wird Gelegenheit geboten, sich im Kochen auszubilden. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Tüchtiger Balanzierer
für **Milch-Zentrifugentrommel** sofort oder später **gesucht.** Offert. mit Gehaltsansprüchen unt. **U. I. 9185** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Tüchtiger Klempner und Abprobierer
auf sofort gegen hohen Lohn, Akkord, gesucht von
Schomacker & Zumbült,
Centrifugen-Fabrik,
Beckum i. W.

Suche auf sofort einen
Schmiedegesellen
(Hufschmied).
Th. Kalthoff-Zumbült,
Beckum, Weststraße 36.

Zum 1. Oktober d. J.
ein zuverlässiges Dienstmädchen,
ein zweiter
Knecht gesucht.
Beckum. Ant. Holtmann,
Eisenhandlung.

Auf sofort ein guter
Knecht
gegen hohen Lohn gesucht.
Gutsbesitzer **Kampmann,**
Drensteinfurt.

3—4 Gesellen
gesucht.
Arnold Kalverkamp,
Maurermeister, **Ennigerloh.**

---

1 Schuhmachergeselle
auf sofort gesucht.
Heinrich Austerbrügge
Recklinghausen.

Schweizer
gesucht auf sofort oder bis zum 15. Mai von
H. Struchtrup, Venteler.